

Bezugspreis:
Monatlich 40 Pfg. (Dringende 10 Pfg.), durch die
Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk. incl. Postgeb.
Eingetr. Post-Zeitungsliste Nr. 6546.
Redaction und Druckerei: Unterstraße 16.
Unparteiische Zeitung.
Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 6spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für Anzeigen 10 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme
Reduction: 50 Pfg. für Anzeigen 50 Pfg.
Exposition: Marktstraße 17.
Telephon-Anschluß Nr. 199.
Intelligenzblatt.

General Anzeiger.

Neueste Nachrichten.
Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 259.

Dienstag, den 6. November 1894.

IX. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Diese Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

I. Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder.

Die vor vier Jahren nach dem Vorbilde anderer Städte auf Anregung eines Menschenfreundes zum erstenmale eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erfreute sich seither der Zustimmung und werththätigen Unterstützung vieler Kreise der hies. Bürgerschaft. Wir hoffen daher, daß der erprobte Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger sich auch in diesem Winter bewähren wird, indem sie uns die Mittel zur Ausführung dieser Arbeit zur Verfügung stellen. Wir hoffen daher, daß der erprobte Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger sich auch in diesem Winter bewähren wird, indem sie uns die Mittel zur Ausführung dieser Arbeit zur Verfügung stellen.

Im vorigen Jahre konnten gegen 500 von den Herren Hauptlehrern ausgesuchte Kinder während der kältesten Zeit des Winters gespeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug über 37,000.

Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den Kindern schmeckt und von Ärzten und Lehrern gehört hat, welche günstiger Erfolg für Körper und Geist erzielt wird, ist gewiß gerne bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Angesichts des herrschenden Arbeitsmangels wird die Zahl der Familien, welche ihren Kindern kaum das Nöthigste zur Lebenserhaltung zu geben vermögen, eine besonders große sein. Wir vertrauen aber, wie gesagt, daß wir durch milde Gaben — auch die kleinste Spende wird dankbar entgegen genommen — in die Lage gesetzt werden, auch dem wachsenden Bedürfnisse zu genügen.

Ueber die eingegangenen Beiträge wird öffentlich quittirt werden.

Namens der städtischen Armen-Deputation:
F. Kalle.

Gaben nehmen entgegen die Mitglieder der Armen-Deputation:
Herr Stadtrat Beckel, Ragenfischerstraße 4,
Stadtvorstandener S. Firsch, Bleichstraße 13,
Knefel, Kerkstraße 8,
Knefel, Dohlemerstraße 26,
Schupp, Lammstraße,
Bezirks-Vorsteher Böpp, Oranienstraße 54,
Jollinger, Schwalbacherstraße 25,
Berger, Rautengasse 21,
Kumpf, Saalgasse 18,
G. Müller, Feldstraße 22,
S. Müller, Guts-Mollstraße 7,
Dietl, Emserstraße 73,
sowie das städtische Armenbureau, Rathhaus, Zimmer No. 11,
und der Vorkämmerer im Rathhaus, Zimmer No. 19.
Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erklärt:
Herr Kaufmann C. Aker, Große Burgstraße 16,
H. Engel, Lammstraße 4,
Unverzagt, Langgasse 30,
H. Mollath, Michaelsberg 14,
Roth, Ede Michaelsberg und Kirchgasse,
Buchhändler Schellenberg, Oranienstraße 1. 322

Beiträge für die Haus-Reinricht-Abfuhr und Sandfang-Reinigung pro October/December 1894.

Die Beiträge für die Monate October, November und December l. Js. sind am 1. l. Mts. zur Zahlung fällig geworden und wird um Entrichtung derselben innerhalb der nächsten 8 Tage hierdurch ersucht.

Wiesbaden, den 2. November 1894.
Die Stadtkasse.

Stadtbaumeister, Abtheilung für Straßenbau.
Dienstag, den 13. November, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Rehrichsplatz im Distrikt Kleinfeldchen 18 Säulen (je zu 30 Karren) Haus-Reinricht öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 2. November 1894.

Beitrag zur Stadtkasse.

Montag, den 12. November d. Js., Vormittags 11 Uhr, wollen Frau Karl Burk Wwe. und Frau Karl Schramm Wwe. ihr im Distrikte Königsstuhl Nr. 6 wohnendes Grundstück zwischen einem Graben und

Gottfried Mädecke belegenes Grundstück (Kiesgrube) No. 7531/32 des Lagerbuchs, im Flächeninhalt von 33 a 37,25 qm, in dem Rathhause hier, Zimmer No. 55, zum 2. und letztenmale freiwillig versteigern lassen.

Wiesbaden, 30. October 1894. 768

Der Oberbürgermeister.

J. B.

Körner.

Bekanntmachung.

Accisepflichtige Gegenstände, welche durch die Post eingehen und wegen mangelhafter Declaration dem Adressaten durch die Post ohne Acciseerhebung eingehändigt worden sind, müssen dem Acciseamte sofort deklarirt werden, widrigenfalls eine Accisedefraudation begangen wird.

Im hiesigen Stadtgebiete mit Einschluß der Landhäuser der in der Gemarkung Wiesbaden befindlichen Höfe, Mühlen und bewohnten Anlagen sind die nachstehend bezeichnete Gegenstände accisepflichtig: Wein, Obstwein, Brauntwein, Liqueur aller Art, Spiritus, Bier (von diesen Gegenständen sind Quantitäten unter 2 Liter frei), Cessig (Quantitäten unter vier Liter frei), Schlachtvieh (Kühe, Rinder, Stiere, Kälber, Schweine, Hammel, Schafe und Pferde), Roth- und Schwarzwildpret, Hasen, Truthühner, Gänse, frisches grüchertes und gefalztes Fleisch von Schlachtvieh, Wildpret, Hasen, Truthühnern und Gänse, Würste aller Art (Fleisch- und Wurstaquantitäten unter 0,5 Kg. sind frei), Getreidemehl ohne Unterschied der Gattung (Quantitäten unter 5 Kg. sind frei), Schwarz- und Weißbrod aller Art, Semmel und Milchbrod, Zwieback und Kuchen (Quantitäten unter 8 Kilogr. sind frei).

Truthühner und Gänse sind gleich bei der Einföhrung accisepflichtig, mögen sie in lebendem oder todttem Zustande eingeföhrt werden.

Wiesbaden, den 2. November 1894.

326 Das Accise-Amt: Behrung.

Auszug aus den Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden vom 5. November 1894.

Geboren: Am 30. Oct. dem Kellerer Valentin Bernhard e. T., R. Elisabeth. — Am 2. Nov. dem Agenten Reinhard Windgassen e. T., R. Margarethe. — Am 30. Oct. dem Buchhändler Ludwig Reichwein e. T., R. Anna Margarethe. — Am 30. Oct. dem Schlossergehilfen Friedrich Kahle e. T., R. Emma Valerie Helene. — Am 29. Oct. dem Victualienhändler Karl Frid e. S., R. Paul Leon Bruno Peter. — Am 30. Oct. dem Herrnschneidergehilfen Carl Strobel e. S., R. Adam Heinrich. — Am 2. Nov. dem Schreinergehilfen Anton Roth e. S., R. Anton. — Am 31. Oct. dem Tagelöhner Ludwig Wagner Zwillinge e. S., R. Christian Adolf und e. T., R. Margarethe. — Am 1. Nov. dem Schreinergehilfen Gottlob Werfle e. S., R. Friedrich Louis.

Aufgeboren: Der Schmied Karl Theodor Ludwig Rüder zu Hamburg, mit Sophie Jakobine Elisabeth Rauh zu Dieblich. — Der Küstergehilfe Philipp Jakob Geis, mit Katharina Heinrich hier. — Der Schuhmacher Johannes Gustav Albert, mit der Witwe des Marmorarbeiters Jakob Müller, Karoline Luise Anguste, geb. Penad hier.

Gestorben: Am 1. Nov. die unverheirathete Dienstmagd Babette Schott, alt 29 J., 8 M., 20 T. — Am 5. Nov. Karl Heinrich, Sohn des Tagelöhners Peter Ruhn, alt 9 M. — Am 4. Nov. Barbara, Tochter des Dachdeckergehilfen Jakob Mitteldorf, alt 11 M., 14 T. — Am 4. Nov. der Hausdiener Heinrich Büst, alt 17 J., 11 M., 18 T. — Am 4. Nov. Laura, geb. Küstermann, Ehefrau des Rentners Wilhelm Dill, alt 47 J., 6 M.

Königliches Standesamt.



Dienstag, den 6. November 1894.

Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Concert.

Direction: Herr Concertmeister W. Seibert.

1. Feierlicher Marsch Gounod.
2. Nordische Seefahrt. Ouverture Gade.

3. Paraphrase über das Weidtsche Lied: „Wie schön bist Du!“ Neswada.
4. Die Sirene, Polka-Mazurka Jos. Strauss.
5. Ouverture zu „Der Nordstern“ Meyerbeer.
6. Angelus aus der Suite „Scènes pittoresques“ Massenet.
7. La coquette, Charakterstück für Harfe allein Thomas.

Herr Wenzel.

8. Musikalisches Füllhorn, Potpourri Kral.
Abends 8 Uhr: Abonnements-Concert.
Direction: Herr Kapellmeister L. Lüstner.

1. Ouverture zu „Der erste Glückstag“ Auber.
2. Fernande, Romanze Siles.
3. Morgenblätter, Walzer Joh. Strauss.
4. Chor und Balletmusik aus „Tell“ Rossini.
5. Fest-Ouverture Gouvy.
6. Melodie, Concertstück Kretschmer.
7. Potpourri aus „Der Vogelhändler“ Zeller.
8. Wien bleibt Wien! Marsch Schrammel.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Cyklus von 12 Concerten unter Mitwirkung hervorragender Künstler.

Freitag, den 9. November, Abends 7 1/2 Uhr:

II. CONCERT.

Mitwirkende:

Frau Sofie Menter, k. k. Kammervirtuosin aus Wien und das verstärkte städtische Cur-Orchester unter Leitung des Capellmeisters Hrn. Louis Lüstner.

Eintrittspreise:

1. nummerirter Platz: 4 Mark; 2. nummerirter Platz: 3 Mark; Gallerie vom Portal rechts 2 Mk. 50 Pfg.; Gallerie links 2 Mk. Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal ab 7. November, Vormittags 10 Uhr.

Vorausbestellungen auf Plätze wolle man schriftlich bis spätestens Donnerstag Abend 6 Uhr an die Curdirection richten. Der Cur-Director: F. Heyl.

Fremden-Verzeichniss

vom 5. November 1894.

Aus amtlicher Quelle.

Hotel zum Adler.		Müller		Frankfurt	
Kelter	Hamburg	Mehler u. Frau			Wiesbaden
Moeller	Dessau	Maier			Holzhausen
Apell, Fbk.	Erfurt	Ehrenfeld			Laufenselden
Cuntz u. Frau	Rotterdam	Friedrich u. Frau			Frankfurt
Scheven, Fbk.	Totow	Europäischer Hof.			
Kayser	Lübeck	Hartwig, Fr.			Hamburg
Dr. Burmeister, Arzt	Münden	Goldene Kette.			
Müller u. Fr. St. Goarshausen		Gass, Fr.			Kreuznach
Junis	Hoerde	Goldene Krone.			
Alteesaal.		Dr. Loh u. Fr. Niederwalluf			
Dr. Lehmann	Mainz	Grüner Wald.			
Hotel Bellevue.		Bauer u. Frau			Frankfurt
Freiherr v. Werthern, Stud.	Heidelberg	Jungand			Wetzlar
Hotel und Badhaus Block		Benda			Darmstadt
Levy, Fr.	Hamburg	Hessenberg			Offenbach
von Berg, Fr.	Ems	Schlosser			Remscheid
Cölnischer Hof.		Meurer, Frau			Ems
Moritz m. Bed.	Lüneburg	Sonnenfeld			Colmar
Einhorn.		Schwab			
Liebeskind	Chemnitz	Fiener			Neuss
Stoecker	Leipzig	Schuppert			Laasphe
Schneider	Mannheim	Kahn			Hausen
Elisbach	Berlin	Rückert, Fr.			Schriesheim
Neustadt		Hotel zum Hahn.			
Lewy		Voss			Solingen
Lasch		Stückicht			Ems
Becker	Würzburg	Koenen			Cöln
Eisenbahn-Hotel.		Göller			Bögel
Hoffmann	Coblenz	Göller			Nochern
Fuchs		Gemmer			Bettert
Hahn		Hotel Happel.			
Baustein	Frankfurt	Rauthner			Charlottenburg
Strauss	Nastätten	Quednau			Düren
Erbprinz.		Müller, Offiz.			Schwed
Lang	Alten	Schmitt			Coblenz
Stern	Geberat	Pfeil			München
Kaufmann u. Frau	Köln	Hill, Frau u. Schwester			Idstein
Strauss	Mainz	Wengeroth			Coblenz
Hofmann	Köln	Matthising			Wipperfurth

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 259.

Dienstag, den 6. November 1894.

IX. Jahrgang.

Zar Nikolaus II. und die europäische Politik.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns:

Zar Nikolaus II. hat den Thron der Romanows bestiegen; überall im weiten Russenreich hat man dem Kaiser den Eid der Treue geleistet. Die kommenden Geschicke des Landes ruhen zu einem großen Theile in der Hand des jugendlichen Herrschers, und mit Spannung werden seine nächsten Entschlüsse erwartet.

Es ist natürlich, daß sich an einen Thronwechsel vielfache Wünsche, Hoffnungen und Befürchtungen knüpfen. In Paris ist der Ausdruck der Trauer über den Tod des Mannes, der einst die französische Flotte im Hafen von Kronstadt feierlich begrüßte, ein besonders lebhafter. Das französische Volk empfindet es instinktiv, daß es einen Freund verloren hat, einen Freund, den man zwar nicht besonders herzlich liebte, den man aber gebrauchen konnte. Was hat Frankreich von dem neuen Zar zu hoffen? Die Frage ist es, die mehr als irgend eine andere in der französischen Bevölkerung erörtert wird. Man erzählt sich mit besorgten Mienen in den Pariser Kaffeehäusern, Nikolaus sei ein Freund der Deutschen; man fühlt sich bekümmert, weil der Traum zerrinnt, mit Russlands Hilfe „im geeigneten Augenblick“ Elsaß-Lothringen zurückzuerobern. Nahrung erhält die ungewisse Stimmung durch die Artikel einiger Boulevardblätter, die nicht die zuverlässigste Sprache wie sonst führen, die mit fatalen Möglichkeiten zu rechnen beginnen. Die „Nagen Deute“ kamen und beschwichtigten die Gemüther mit der Erzählung, auch der neue Zar sei krank, er werde nicht lange leben und, wie im siebenjährigen Kriege Peter III., keine Zeit haben, gefährlich zu werden. Sie mußten weiter zu berichten, daß Nikolaus als Thronfolger sich aufs äußerste gegen die Heirath mit der deutschen Prinzessin Alix von Hessen gewehrt habe, weil er in Polen eine Geliebte besäße. Endlich klammerte sich die französische Selbsttäuschung an ein Hausgesetz der Romanows, welches bestimmt, der Thronfolger müsse mit 21 Jahren verheirathet sein, sonst könne er den Thron nicht besteigen. Daher sei die Einsetzung einer Regentschaft erforderlich, und die Regentschaft werde die Tage von Kronstadt und Toulon nicht aus der russischen Geschichte streichen.

Das Manifest des Zaren hat dem Gerücht ein rasches Ende bereitet. Nikolaus heirathet die deutsche Prinzessin. Die friedliche Entwicklung Russlands ist sein Ziel. Ein Diplomat, dessen reiche Erfahrungen im diplomatischen Dienst volle Gewähr bieten, bemerkte zu Ihrem Mitarbeiter über die russische auswärtige Politik: Es sei undenkbar, daß Russland sich für französische Revanchepolitik erwärme. „Den Franzosen Elsaß-Lothringen erobern helfen, hieße für

Russland, sich einen gesunden Zahn ausreißen. Russland hat allerdings gewisse Wünsche, sie betreffen indessen den Orient. Das ist der kranke Zahn Russlands, aber es trägt lieber den Schmerz, ehe es vielleicht den ganzen Körper in Gefahr bringt. Russland ist ferner an verschiedenen Stellen Asiens engagirt; es wird umso mehr sich hüten, seine Kraft in Europa zu verbrauchen, in Europa, wo nichts mehr zu holen ist. Nikolaus II. darf „kein Gegner Deutschlands“ genannt werden, und das heißt schon ziemlich viel. Alexander III. hatte stets einen geheimen Groll gegen Deutschland, eine jener Antipathien, für die derjenige, der sie hegt, keinen rechten Grund anzugeben weiß, die aber eben deshalb unbefriedigbar sind. Erst in letzter Zeit spürte Alexander III. etwas wie „menschliches Mitleiden“, vom Abschluß des Handelsvertrages an, als er sah, wieviel Werth Deutschland auf ein Einvernehmen mit Russland legte. . . . Nikolaus II. spricht die deutsche Sprache, wie seine Muttersprache, er bedient sich ihrer gern, er kennt die deutsche Literatur und schätzt sie. Er soll sich auch nicht ohne Gesand in der Uebersetzung einiger Gedichte Goethes versucht haben. Kurzum, Deutschland braucht von Nikolaus nichts zu befürchten.“

„Wir laufen Niemanden nach“ sagte einst Fürst Bismarck mit Bezug auf Russland im Reichstag. Das Wort gilt auch heute noch. Deutschland ist stark in sich selbst und stark durch die Freundschaft, stark als der Mittelpunkt des Dreibundes, der wiederholt bewies, daß er ein Hort des Friedens bleiben will. Streckt uns ein neuer Freund die Hand entgegen, so schlagen wir gerne ein, denn er ist ein neuer Bürge für die Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes. Es sind der Aufgaben genug im Innern zu lösen für jeden Staat, als daß einer von ihnen das Verlangen trüge nach kriegerischen Vorbeeren. Und auch Oesterreich und Italien können mit Ruhe dem Regierungswechsel in Russland zuschauen. Andeutungen auf der Balkanhalbinsel stehen sicherlich vorerst nicht auf dem Programm Nikolaus II. Für jugendliche Thätigkeitslust findet der Herrscher im Innern seines Reiches ein weites Feld. Nikolaus gelobt denn auch in seinem ersten Erlass, die Beglückung seiner Unterthanen stets im Auge zu halten.

Am wenigsten günstig sind unlegbar die Beziehungen Russlands zu England. Seit Jahrzehnten widerstreiten einander die Bestrebungen Beider in Asien und wiederholt ist es nur durch Dazwischkunft der Mächte gelungen, einen offenen Konflikt hinauszuhalten. Ob der junge Monarch in der asiatischen Politik neue Wege wandeln wird, ob er aus dem chinesisch-japanischen Kriege heraus Anlaß nimmt, die Gegnerschaft gegen Großbritannien scharfer hervorzulehren, bleibt abzuwarten.

Wenn jedoch der Siebenundzwanzigjährige sich ent-

schließen könnte, den Anstoß zu geben zu einer praktischen Friedenspolitik dadurch, daß er die erdrückende Last der Rüstung von den Schultern der europäischen Völker nähme, wenn Russland mit dem Beispiel der Herabminderung seines Heeres voranginge, dann würde mit einem Schlage eine internationale Volksthümlichkeit erringen, wie sie bisher noch keinem Monarchen beschieden war!

Ueber die Persönlichkeit des neuen Zaren, Nikolaus II., schreibt ein Wiener Blatt: Am 6. November 1890 hielt der damals zwölfundzwanzigjährige Zarowitsch, zur Rechten unseres Kaisers stehend, seinen Einzug in die Hauptstadt Oesterreichs. Den Eindruck, den man von ihm empfing, war ein sympathischer. Das freundlich lächelnde, mit einem dünnen Schnurrbartchen geschmückte Antlitz erinnerte mehr an die Züge seiner Mutter, nichts war in der heiteren Physiognomie von dem strengen Ernst seines Vaters zu erblicken. Die in die elegante Uniform unserer Fünfter-Regimenter gekleidete Gestalt fiel durch die Schmächtigkeit auf und erschien fast klein neben den Hünengestalten seiner Begleiter, der Fürsten Mariatynski und Obolensky. In letzterer Zeit, wo Nikolaus so ziemlich gegen seinen Willen gezwungen war, mehr in den Vordergrund und intimen Kontakt mit Land und Leuten zu treten, soll er mehr an Sicherheit des Auftretens gewonnen haben. Seine schlanke Gestalt ist voller geworden, das freundliche Gesicht hat durch leichte Bräunung die fränkliche Blässe verloren, die graublauen Augen blicken fester, vertrauensvoller in die Welt hinein. Ein ziemlich dichter, hellbrauner, fast in's Blonde schillernder, am Kinn aufgespielter Bart umrahmt das Oval seines Gesichtes. Von der Schläfe zieht sich gegen den Hals zu eine scharfe rothe Linie, die Narbe jenes japanischen Säbelhiebes. Ein wenig scharf hervortretende Backenknochen und eine ziemlich kurze, leicht abgestumpfte Nase verleihen seiner Physiognomie einen entschieden russischen Typus. Der jetzige Zar besitzt höchstens die Mittelgröße und nimmt sich in der Umgebung der in Stahl und Silber schimmernden Kürassiere der Gendarmen fast klein aus. Die Zaren sind eben im Laufe des 19. Jahrhunderts von Geschlecht zu Geschlecht kleiner geworden, und die Bauern sagten von dem jetzigen Zaren: „Sein Gesicht ist das eines Mannes, seine Gestalt die eines Knaben.“ Der neue Zar hegt eine große Vorliebe für die Ziviltracht, die er, wo es nur angeht, gern gegen die schimmernde Uniform vertauscht.

Politische Uebersicht.

* Wiesbaden, 5. November.

Die Friedensschalmei

wird anlässlich des Thronwechsels in Russland allenthalben geblasen. In russischen Regierungskreisen hat das Verhalten Kaiser Wilhelms ganz besonders sympathisch berührt, sodaß die offiziellen Organe daselbst wie umgewandelt sind. Die Nowoje Wremja hebt hervor, Kaiser Wilhelm habe sich an die Spitze der Trauer-Bewegung gestellt. Seine warme Sprache, mit welcher er das Andenken des verstorbenen Kaisers gewiesen habe und seine herrliche Kundgebung für den erhabenen Nachfolger Alexanders würden

war allerdings das poesievollste Element des katholischen Kultus im Innersten verwundet; Hans Sachs zählte von Stund an zu den geistigsten Hauptträgern der Reformation. Das ist vielleicht die geschichtlich bleibende Großthat seines Lebens.

Sein Meisterfang ist vergessen. Seine Dramen und dramatischen sonstigen Dichtungen sind wegen ihrer hilflosen Gedundenheit an den stillosen Brauch der Zeit nur künstlich zu beleben und erzielen dann höchstens den Eindruck historischer Curiositäten, wenn sie nicht sachwidrig und pietätlos modernisirt werden. Und doch feierte Hans Sachs eine unsere gesammte dramatische Literatur übergänzende Auferstehung in seinem Verse. Die besten Parteen des Goethe'schen Faust sind in der metrischen Form der Hans Sachs'schen Stücke, wenn nicht concipiert, so doch veröffentlicht worden. Hans Sachs's literarhistorische Erscheinung ist überhaupt mehr abschließend, als bahnbrechend. Er setzte der Meisterpoesie den Schlussstein auf den bereits verwitternden Bau. Was lebensfähig war von seiner Kunst, die Anläufe seiner, freilich alles in Allem auf niederen Stufen verharrenden Dramatik, begrub der 30jährige Krieg unter Blut und Asche. Seine Nachfolger holten sich im Ausland (in Italien, Spanien, Frankreich) Technik und Manier; Versform, Stil, Schreibart, ja zum Theil ihre gesammte Phrasologie: Bilder, Gleichnisse, Beiwörter; vor allem aber die Temperatur. Da kam Goethe, aus Gefährdungen seines Seins immer wieder in neuer Verjüngung emporstehend, und knüpfte, er, der Kerkensunde, an des ferngesunden Nürnberger Dichters des 16. Säculums im Schutt dreier Jahrhunderte beinahe verfallene dramatische Traditionen an. So find, um es in anderer Form zu wiederholen, unsere besten Faust-Scenen, wie sie vorliegen, völlig undenkbar ohne das Hans Sachs'sche Vorbild. Inzwischen hatte sich die deutsche Verunstaltung allerdings von

Hans Sachs,

der Meisterfinger von Nürnberg.

Ein Gedenkblatt zu seinem 400-jährigen
Geburtstage

von
Dr. Adalbert Schroeter.

II.

Hans Sachs war der fruchtbarste Dichter deutscher Nation. Bereits im Jahre 1567 hatte er nach seiner eignen Berechnung 6048 größere und kleinere literarische Publikationen zu verzeichnen, darunter 208 Schauspiele, 4275 Meistergesänge, 7 Prosa-Dialoge, 1558 Schwänke, Fabeln, Historien, Buchlieder, Sassenhauer, Psalmen, geistliche Gesänge, Zeitungen, Figuren, Comparationen, Allegorien, Träume, Visionen, Klagereden, Kampfsprüche. Er umfaßte also die ganze poetische Formwelt seiner Zeit. Hauptfundgruben seiner Stoffe, soweit sie nicht seine eigene Erfindungskraft ihm darlieb, blieben Bibel und — Decameron! Schon hierdurch belegt sich die ungeheure Produktivität seines Dichtens. Man wird von wenigen Dichtern mit so schönem Rechte als von Hans Sachs sagen dürfen: „Dem Reinen ist alles rein“. Er bleibt es selbst dort, wo er die „achtzehn Schönheiten einer Jungfrau“ schildert. Er spiegelt seine Zeit, soweit er sie kennt und versteht, wie sie ist, und soweit er sie nicht kennt, (wie die Höfe seiner Zeit u. s. w.), so, wie sie nicht ist. Die schwersten Schatten warf in seine Innenwelt die Reformationszeit. Ihr Gewittersturm machte seine so durchaus friedliche Kunst

drei Jahre lang verstummen. Er rang schwer mit sich selbst, aber schließlich ergab er sich. Er, der Dichter so vieler schönen, herzzinnigen Marienlieder, ward Protestant mit jedem Puls seines Wesens. Und wieder ist nichts für sein goldklares, unschuldiges Gemüth und die ganze unerschütterliche Unbefangenheit und Treuherzigkeit seiner Sinnesart und seines Künstlerthums charakteristischer, als der prachtvolle Hymnus, mit welchem er Luther feiert, den er, — den auf Feuerflügeln daherbrausenden Sturmvogel der geistlichen und weltlichen Revolution — mit einer Nachtigall vergleicht! Die herrlichen Verse dürfen auf keinem Blatte fehlen, das sich Hans Sachs's Gedächtniß widmet:

Nacht auf, o nähest gen dem tag!
ich hör singen im grünen hag
ein wunnliche nachtgal;
ir stumm durchklinget berg und tal.
die nacht neigt sich gen occident,
der tag get auf von orient,
die rotbrinztige morgenret
der durch die trüben wolken get,
daraus die lechte sunn tut blicken,
des mondes schein tut sich verdrücken;
der ist iez worden bleich und finster,
der vor mit reinem falschen glinster
die ganzen hert schaf hat geblent,
das sie sich haben abgewent
von ihrem hirtin und der weib
und haben sie verlassen heid — u. s. w.

Der begleitende Holzschnitt des Originaldruckes stellt einen Wald dar; die Nachtigall auf einem Baum, links am Himmel die Sonne, rechts der Mond, dazu allerlei Thiere; auf einem Hügel das Lamm mit der Kreuzesfahne. — Mit Hans Sachs hatte Luther sich und seiner Sache den genialsten Marienbichter seiner Epoche gewonnen, und wenn hier, im Allerheiligsten des Marien-Kultus, die alte Kirche ihre besten poetischen Celebranten und Solisten verlor, so

unvergeßlich bleiben und dem russischen Volke in seinem Schmerze wohl thun.

Das Manifest des Zaren Nikolaus hat allgemein den günstigsten Eindruck hervorgerufen und wie in Berlin, Paris, Rom und London, so namentlich in Wien ein lebhaftes Echo gezeitigt. Die dortigen Blätter besprechen sämtlich das Manifest mit großer Genugthuung und heben besonders den auf die friedliche Entwicklung bezüglichen Passus hervor. Das halbamtliche „Fremdenblatt“ schreibt: „Nikolaus II. leitet seine Regierung mit einem Worte des Friedes ein, welches in Rußland und ganz Europa mit Befriedigung und festem Vertrauen aufgenommen werden wird.“ Die „Neue Freie Presse“ sagt: „Durch das Manifest geht ein Ton wohlthuernder Pietät und Mäßigung.“ Das „Wiener Journal“ bemerkt: „Europa begrüßt in dem jungen Herrscher einen Friedensfürsten.“

Der neue Reichskanzler.

Aus der Feder eines Mannes, der viele Jahre amtlich und außeramtlich mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe verkehrt hat, bringt die „Wiener N. Pr.“ eine interessante Charakteristik über den letzteren. Es heißt darin, das Charakteristische des Fürsten ist seine Milde und Güte, die er in jeder seiner Handlungen bethätigt. Ehrgeiz kenne er nicht, nur allein Pflichtgefühl treibe ihn, und sein Charakter zeige nicht ein Atom von Strebertum. Ein solcher Mann an der Spitze der Regierung eines mächtigen Reiches sei ein leuchtendes Vorbild.

Zum Kanzlerwechsel wird noch berichtet, daß die in Alt-Rußsee weilende Gemahlin des Fürsten Hohenlohe-Schillingfürst angesichts des hohen Alters des Fürsten bis zum letzten Augenblick seiner Berufung auf den Reichskanzlerposten widerstrebt und ihren Sohn, den Prinzen Alexander, beauftragt habe, nach Berlin zu reisen, um ihre Bedenken beim Fürsten geltend zu machen. Bei der Ankunft auf dem Bahnhofe sagte jedoch bereits Fürst Hohenlohe zu dem Sohne auf dessen Bitte, seine Gesundheit zu schonen: „Ich kann nicht anders.“ Die Bedenken der Fürstin dürfen es auch gewesen sein, die das deutsche Kaiserpaar veranlaßt haben, ihr am 30. Oktober zu telegraphiren, ihr Gemahl bringe ein Opfer für das ganze Reich.

Adjutant und Schwiegersohn.

Dem Fürsten Hohenlohe ist ein militärischer Adjutant in der Person des Rittmeisters Grafen Schönborn-Wiesentheid beigegeben worden. Da der Reichskanzler niemals Militär gewesen ist, so wird die Ernennung eines Adjutanten im Publikum auffallen, zumal Fürst Bismarck, obwohl er einen hohen militärischen Rang bekleidete, niemals einen Adjutanten gehabt hat. Allerdings hatte Fürst Hohenlohe als Statthalter der Reichsländer gewissermaßen die Stellung eines Souveräns und in dieser Eigenschaft war ihm auch ein militärischer Hofstaat beigegeben worden. Aber der Reichskanzler hat jetzt doch jenen Rang nicht mehr, und so wird man annehmen dürfen, daß er in seiner Eigenschaft als Mitglied des ebenbürtigen hohen Adels durch die Errihtung einer Adjutantur ausgezeichnet werden soll. Der dem Fürsten beigegebene Adjutant ist übrigens sein Schwiegersohn.

innen heraus, nicht von außen herein, umgewandelt. Die klägliche Silbenvorrechnung war durch das Betonungsgesetz vergeistigt worden: der Tonaccent mußte mit dem geistig-seelischen durchaus zusammenfallen. So sehen denn die Verse Goethe's, welche der dankbare Jünger des alten Meisters literarhistorischer Geltung widmete, wesentlich anders aus, als die unter den grausamen Kunstprinzipien einer unglaublich verschönderten Dichtweise äußerlich so abstoßenden, wie durch Lauterkeit, Gemüthsstärke und Schlichtheit des Inhalts immer aus Neu erwiderten Strophen und Reimpaare des Nürnberger Junstherren, der leider nur zu oft einen poesieleeren Wortwurf wähnte adeln zu können, wenn er ihn in sorgfältig abgegebene Silbentrennungen zwang.

Erbaulicher Weise ist unsere neueste literarische Kunstübung in das extreme Gegentheil der Hans Sachs'schen Manier verfallen. Regellofigkeit und Zuchtlosigkeit der inneren und äußeren Form lautet heut' die Parole, und die dramatischen Dichter unserer Zeit entwerfen Bilder unseres gesellschaftlichen Lebens, die, wenn sie wahr wären, die reine Stirn eines Hans Sachs erröthen machten. Es steht, Gott Lob! aber schief darum. Diese Bilder, so photographisch treu an sich, sind nur handwerksmäßige Aufnahmen mit criminalistischer Hintertreppen-Routine aufgespürter Sumpfwinkel einer engeren Gesellschaft, von deren Fäulnissen die weitere nur durch die naturalistischen Kraftpoeten und deren kritifizierende Contrastes erfährt, die weil vor ihren ästhetischen Markterklammern leider noch immer nicht gewisse Warnungstafeln des Berliner Panoptikums in öffentlichem Interesse zurückschrecken. Ein Vergleich Hans Sachs'scher Fastnachtspiele mit den Bravour-Stücken unserer Modernen würde für diejenigen lehrreich sein, welche ergründen möchten, wie weit ein Theil unseres modernen Theater-Publikums über der „Gesellschaft“ des 16. Jahrhunderts, über den zeitgenössischen Zuschauer Hans Sachs'scher Schwänke steht.

Zu dem Gesetz gegen den Umsturz schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter: Was den vom preussischen Staatsministerium festgestellten Gesetzentwurf gegen die Umsturzbestrebnungen angeht, so erfahre ich, daß im Wesentlichen nur eine Ergänzung des Paragraphen 111 des Strafgesetzbuches (Aufforderung zur Begehung einer strafbaren Handlung) in Vorschlag kommt, nicht aber eine Abänderung des Paragraphen 130 (Oeffentliche Anreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewaltthätigkeiten gegen einander) und 131 (Verbreitung wissenschaftlicher entstellter oder erdichteter Thatsachen zur Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen und obrigkeitlichen Anordnungen). Die für die beiden letzteren Paragraphen von einigen Seiten befürworteten Abänderungen, z. B. die Streichung der Worte „zu Gewaltthätigkeiten“ im Paragraphen 130, des Wortes „wissenschaftlich“ im Paragraphen 131 sind nahezu einmütig von der Oeffentlichkeit verworfen worden. Der geplante Zusatz zu Paragraphen 111 bedroht außer der Aufforderung zu Verbrechen auch deren Verherrlichung und Anpreisung, sowie die öffentliche Behauptung in Wort oder Schrift, daß der Umsturz der bestehenden Ordnung geboten sei, mit Gefängnis. Ein wichtiger Unterschied zwischen dem erweiterten und dem bisherigen Paragraphen 111 ist ferner, daß dieser nur dann die Aufforderung als strafällig hinstellt, wenn sie eine strafbare Handlung oder einen Versuch derselben zur Folge gehabt hat, ein Umstand, der künftig nicht die Voraussetzung zu bilden braucht.

Berlin, 4. Nov. (Hof- und Personalsnachrichten.) Gestern früh um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr unternahmen beide Kaiserliche Majestäten einen gemeinsamen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam. Zurückgekehrt ins Neue Palais nahm Se. Majestät der Kaiser die Vorträge des Chefs des Generalstabes, Generaladjutanten, General der Kavallerie Graf von Schlieffen, und des Chefs des Militär-Kabinetts, Generaladjutanten, General der Infanterie von Dahnke, entgegen. Um 1 $\frac{1}{4}$ Uhr fand die Frühstückstafel statt, zu welcher der Staatsminister Graf Botho zu Eulenburg mit Gemahlin mit einer Einladung beehrt worden war. — Heute Vormittag begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nach Potsdam und wohnten dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. — Se. Durchl. der Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Kaiserlicher Statthalter in Elsaß-Lothringen, hat gestern Abend um 9 Uhr 50 Min. Berlin verlassen und sich nach Schloß Waldleiningen in Baden begeben. — Der kommandierende General des VIII. Armeekorps, General-Oberst der Kavallerie Fehr. v. Los, hat gestern Abend nach mehrtägigem Aufenthalt Berlin wieder verlassen und sich nach Koblenz begeben.

Der „Reichsanzeiger“ ist in der letzten Zeit, soweit es sich um militärische Angelegenheiten handelt, viel gesprächiger geworden, als er bis dahin war. Nicht ohne Humor schreibt er in seiner neuesten Nummer: Man begegnet in der Tagespresse häufiger Mittheilungen militärischen Inhalts, aus denen zwar zu ersehen ist, wie lebhaft im Lande der allgemeinen Begehr nach dem Interesse selbst für militärische Einzelheiten ist, die aber andererseits auch bekunden, welch seltenes Maß von Leichtgläubigkeit dem lesenden Publikum zugemuthet wird. Hierzu einige Beispiele aus den letzten Wochen:

Mehrere Berliner Zeitungen berichteten Ende September von einem Manne jüdischen Glaubens, der früher beim Garde-Schützen-Bataillon Offizier gewesen sei, dann aber den Abschied genommen und als Bäckermeister in Berlin sich durch die Erzeugung vortheilhafter Mannschaften einen Namen gemacht habe. Jetzt sei der Mann gestorben, und eine Ehrenkompagnie der Garde-Schützen mit der Bataillonsmusik habe ihn feierlich zu Grabe geleitet. — An dieser Geschichte ist auch nicht ein wahres Wort.

Die „Volkszeitung“ erzählt ihren Lesern in der Nummer 445 vom 9. Oktober, daß beim 4. Feld-Artillerie-Regiment in Magdeburg ein „sehr intelligenter Rekrutengang“ als Einjährig-Freiwilliger eingetreten. — Diese Nachricht ist völlig erfunden.

Die „Volkszeitung“ vom 6. Oktober druckt eine Mittheilung des „Wiesbadener Tageblatts“ ab, wonach bei dem vierten Bataillon 80. Regiments am letzten Wandvertage mehrere Reservisten eine Meuterei begangen und gegen ihre Compagnieführer das Seitengewehr gezogen hätten. — Diese Nachricht, welche inzwischen auch ausländische Blätter entsprechend ausgenutzt haben, ist ganz und gar erlogen.

Die „Kölnische Zeitung“ vom 19. Oktober entnimmt dem „Hamburgischen Korrespondenten“, eine Meldung aus Elbing, wonach in der dortigen Garnison Cholera festgestellt sei. Die Militärverwaltung habe sofort die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, telegraphisch Paraden zur Unterbringung der erkrankten und krankheitsverdächtigen Soldaten herangezogen und die erforderlichen Absperrungsmaßnahmen getroffen. — Elbing hat gar keine Garnison.

Vorstehende Auswahlen, die sich unschwer noch erweitern ließe, dürfte, so schließt das amtliche Blatt, zur Genüge darthun, mit welcher Vorsicht Mittheilungen dieser Art aufzunehmen sind.

Der Prozeß gegen die „Westdeutsche Allg. Ztg.“ wegen Beleidigung des Staatssekretärs von Marschall hat plötzlich eine andere Wendung genommen. Redaktion und Verlag der „Westdeutschen Allg. Zeitung“ veröffentlichten nämlich an der Spitze der Samstag-Abendnummer eine Erklärung, wonach der Staatssekretär Marschall den Angriffen des „Klabberbatsch“ gegen Beamte des auswärtigen Amtes gänzlich fernsteht. Durch angestellte Nachforschungen habe der Verlag ohne mit Marschall

in dieser Angelegenheit verhandelt zu haben ermittelt, daß ihr Mitarbeiter bezüglich der Person des Staatssekretärs das Opfer einer groben Täuschung geworden sei.

— Richters Reichstags-Memoiren? Abg. Eugen Richter hat begonnen, Reichstags-Memoiren zu schreiben. Der Anfang derselben wird in diesen Tagen zur Erinnerung an das alte Reichstagsgebäude erscheinen und im Anschluß an die 1892 herausgegebenen „Jugenderinnerungen“ des Verfassers Schilderungen über die ersten Sessionen des deutschen Reichstages bis 1877 enthalten unter dem Titel: „Im alten Reichstage, Erinnerungen von Eugen Richter.“ — Der Verfasser gehört zu denjenigen elf Reichstagsabgeordneten, welche von der ersten Sitzung im alten Gebäude an bis jetzt ununterbrochen Mitglieder des Reichstages gewesen sind.

— Bei der Landtags-Eröffnung in Halle und Saalkreis wurde der nationalliberale Kandidat Prof. Friedberg mit 373 Stimmen gewählt. Der liberale Kandidat erhielt 185 Stimmen.

Straßburg, 4. November. Wie verlautet, wird der Reichskanzler Fürst von Hohenlohe-Schillingfürst etwa am 10. d. Mts. hier eintreffen, um einige Tage zu bleiben. Zur selben Zeit gedenkt Fürst Hohenlohe-Langenburg für zwei bis drei Tage hierher zu kommen. Der neue Statthalter wird, wie es heißt, die Geschäfte erst am 1. Dezember übernehmen.

München, 4. November. Se. L. Hoheit der Prinz-Regent hat infolge Hinscheidens des Kaisers Alexander III. von Rußland eine Hoftrauer von vier Wochen angeordnet.

Coburg, 4. November. Die Hoftrauer um den Zaren dauert jetzt Wochen. Die Herzogin traf den Zaren noch lebend und wurde von ihm erkannt. Hier fand ein Trauergottesdienst statt, dem der Herzog und die Herzogin-Wittve beizuhnten.

Dresden, 3. November. Anlässlich des Todes des russischen Kaisers legt der Hof auf 3 Wochen Trauer an.

Russland.

Bern, 4. November. Die Abstimmung über den sogenannten Deutezug ergab, daß der Antrag mit 343,351 gegen 139,367 Stimmen verworfen wurde. Einzelne Kantone hatten gewaltige Mehrheiten, so Zürich 54,473 Nein, 9886 Ja, Bern 65,057 Nein, 19,333 Ja. Angenommen haben ihn nur Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden und Nidwalden, Zug, Freiburg, Appenzell-A. u. S. O., Tessin, Valais. Es herrscht riesiger Jubel in der Bundesstadt.

London, 4. November. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Yokohama gemeldet: Die japanische Armee, die vor Kurzem den Jalusfluß überschritten und die Chinesen zurückgedrängt hat, fährt fort, siegreich vorzurücken. Eine zu der Armee des Marschalls Yamagata gehörige Division unter dem Befehle des Generals Tatzumi hat auf ihrem Vormarsche Honghwangchung eingenommen. Die Chinesen sind theils nach dem Hafen Talaschan, theils nach Nago und Holsenfu geflohen. Während die Depechen nichts Weiteres über das Gesecht von Honghwangchung melden, berichten sie, daß bei Taisai 300 Chinesen getödtet wurden und die Japaner 55 Kanonen 1500 Gewehre und viel anderes Kriegsmaterial erbeuteten.

Petersburg, 3. Nov. Ein kaiserliches Manifest besagt: Heute am 21. (a. St.) Oktober hat die heilige Salbung unserer Braut nach orthodoxem Ritus zu unserer und ganz Rußlands Beruhigung stattgefunden, wobei unsere Braut den Namen Alexandra Feodorowna mit dem Titel Großfürstin und kaiserliche Hoheit erhielt.

Madrid, 3. Nov. Der Königin ist folgende Liste eines liberalen Konzentration-Ministeriums unterbreitet worden: Sagasta (Präsident), Moura, ein Anhänger Samozos (Justiz), Grotzard, früher Gesandter beim päpstlichen Stuhl (Auswärtiges), Abarzuza, realistischer Republikaner und Anhänger Castellars (Kolonialen), Fomento (Wohlfahrt, Ackerbau und Handel), Lopez Dominguez (Krieg), Capdepon (Inneres), Amos Salvador (Finanzen) und Admiral Pasquin (Marine).

Locales.

Wiesbaden, den 5. November 1894.

* Königl. Schauspiele. Eingetretener Umstände wegen ist die Aufführung des Dramas „Sappho“ von G. Conrad um einige Tage verschoben. Dafür kommt Dienstag, den 6. d. M. das Wilhelm'sche Lustspiel: „Einer muß heirathen“, „Cavalleria rusticana“ und ein Ballet zur Aufführung. — Es sind anlässlich der Abonnements-Eröffnung im neuen königlichen Theater einzelne Beschwerden zur Kenntniss der königlichen Intendantur gekommen, die sich wie die Erfahrung gelehrt hat, wie in jedem anderen neuerbauten Theater, so auch hier, auf kleinere bauliche und Temperatur-Verhältnisse beziehen. — Die königliche Intendantur ist bestrebt, die sich naturgemäß noch ergebenden Ausstellungen thunlichst zu beseitigen, um den Aufenthalt im neuen Theater in erster Linie für die Abonnenten zu dem denkbar angenehmen zu machen. — Zu diesem Behufe werden etwaige schriftliche Anmerkungen aus den Kreisen des Publikums seitens der königlichen Intendantur gerne entgegengenommen werden und unter Sammlung und genauer Prüfung des Materials die Abstellung hierbei noch hervor-tretender Uebelstände bei der Baudeputation beantragt werden. — Curhaus. Wie wir schon mittheilten, schließt mit dem morgigen Tage (Dienstag) die Traubencur im Mittelpavillon der alten Colonnade. — Wir machen darauf aufmerksam, daß Au-

meldungen zum Abonnement auf die fünf Vortrags-Abende vaterländischer Geschichte des Herrn Geheimen Hofraths Professor Dr. Wih. Duden aus Wiesbaden morgen Dienstag Abend 6 Uhr an der Curia erfolgen müssen, da der Eingelassenen-Verkauf zu dem am Donnerstag stattfindenden ersten Vortrage morgen beginnt. Das interessante Thema des letzteren lautet bekanntlich: „Friedrich Wilhelm III. am Vorabend der Erhebung. Die Lage von Potsdam und Taurogen.“ — Es sind bereits 4 Jahre her, daß wir nicht mehr den großen Kunstgenuss hatten, die geniale Pianistin Frau Sofie Renner hier zu hören, der uns bekanntlich am nächsten Freitag in dem zweiten Chaussee-Concerte der Curedirection bevorsteht. Der Eingelassenen-Verkauf zu diesem Concerte beginnt am Mittwochs, Vormittags 10 Uhr an der Tageskasse des Curhauses. Schriftliche Vorausbestellungen auf Plätze sind bis Donnerstag Abend 6 Uhr an die Curedirection zu richten.

Vortrag im Lokal-Gewerbe-Verein. Die Reihe der dieswöchentlichen Vorträge, welche der Lokal-Gewerbeverein alljährlich zur Erbauung und Belehrung seiner Mitglieder veranstaltet, wurde am Samstag Abend durch einen Vortrag des Herrn Direktors der Großherzoglichen Kunstgewerbeschule Prof. Hermann Götz in Karlsruhe über das Thema: Chicago und die columbische Weltausstellung eröffnet. Das gewählte interessante Thema hatte ein erhöhtes Interesse dadurch, daß der Vortragende nicht nur während der Ausstellung in Chicago gewest, sondern auch auf derselben als Vortragsredner für das Kunstgewerbe fungirt hat. Kein Wunder, daß der große Saal des Gewerbevereins bis auf den letzten Platz von einem Publikum gefüllt war, das den Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte. In seiner Einleitung gab Redner zunächst ein gedrängtes Bild von seiner Reise und der Stadt Chicago selbst. Den ersten Anstoß zu ihrer Besiedelung gab die im Jahre 1804 von der Bundesregierung veranlaßte Erbauung des Forts Dearborn zum Schutze der mit den Indianern des Nordwestens Tauschhandeltreibenden Weißen. 1835 zählte diese Ansiedelung 1000 und 1848 bereits 20000 Bewohner. — Am 7., 8. und 9. Oktober 1871 trat die große Feuertastrophe ein, welche ganz Chicago in einen großen haufen Asche verwandelte. Und heute nun zählt diese Stadt nahezu 2 Millionen Einwohner. Dieses so rapide Anwachsen verdankt sie ihrer äußerst günstigen, geographischen Lage, welche sie zu einer Handelsstadt ersten Ranges entwickelte. Der Schiff- und Bahnverkehr ist ein eminenter, denn hier an der Südspitze der großen Seentette zieht sich ein ausgebehneter Verkehrsnetz aus allen Richtungen der Winde mit zahllosen Schienensträngen von 34 verschiedenen Bahnen zusammen. Insbesondere ist der Handel mit Fleisch und Korn ein großartiger, denn in den umgebenen Viehhöfen und Schlachtereien werden jährlich gegen 10 Millionen Stück lebendes Vieh eingeleitet, wie auch die Quantitäten der dort zum Versandt bereitgestellten Fleischkonserben enorm ist. Elektrische Kabelzüge durchkreuzen die Stadt nach allen Seiten, wie neuerdings auch mit der Anlage von Hochbahnen begonnen wurde. An einzelnen Stellen fahren diese Kabelzüge durch Tunneln unter dem schiffbaren Chicagoflusse durch. Alle über den belebten gebauten Straßen, 50 an der Zahl, sind breiter, damit zeitweise die großen Frachtwagen und Dampfer passiren können. Der Verkehr in der Stadt ist insbesondere in den bewegten Geschäftsvierteln ein äußerst lebhafter und kann sehr oft für den harmlosen Fremden gefährlich werden, wenn er nicht Augen und Ohren offen hält. Schon die Gänge der Chicagoer Geschäftsmänner ist von ungewohnter Hast, zum Stehenbleiben hat er keine Zeit, denn „Time is money“. Auch zum Essen gönnt er sich kaum wenige Minuten Zeit; sein Hauptziel ist, so bald wie möglich reich zu werden. — Durch die vollständige Pressefreiheit hat sich das Zeitungswesen ungemein gesteigert, so daß in Chicago allein 600 Tagesblätter und periodische Zeitschriften erscheinen. Einem wohlthunenden Abwechselung bieten in diesem Weltgetriebe die Parks, die vielfach die Gebäudekomplexe unterbrechen und für welche die Stadt große Opfer bringt. Was die Größenabmessungen anbelangt, stehen die Hochbauten Chicago's oben an, besonders kommt dies im Geschäftszentrum zum Ausdruck, welches mitten in der Stadt liegt. Da dieses in Chicago, wie in vielen anderen amerikanischen Städten zur Ausdehnung zu klein war, so liegen die Hauptplätze zu einer kolossalen Breite. Die Folge davon war die möglichst große Ausnutzung dieser wertvollen Erdoberflächen durch aufeinanderstürmten zahlreicher Stockwerke. So entstanden jene gewaltigen Thurmholste, die im Volksmunde als: „Himmels-träger“ oder „Wolkenstürmer“ bezeichnet werden. Ihre Konstruktion ist Stahl und Ständer, wie Träger sind mit hohlen Ziegeln umgeben und verputzt. Die unteren Stockwerke werden meist zu Verkaufsalen, die oberen zu Officinen benutzt, während der Verkehr durch eine hinreichende Zahl von Aufzugsmaschinen vermittelt wird. Hier in dem bunt bewegten Geschäftsalen dieser Himmelspaläste werden Millionen verdient und verloren. — Der größte derselben ist der Raffles-Tempel, eine Freimaurerloge, welche 21 Stockwerke zählt, von welchen die 16 unteren j. B. Geschäftsräume für 150 Firmen enthalten, während die obersten Stockwerke Vereinszwecken dienen. Manche Häuser, die auf Kosten gebaut sind, werden mittels Binden gehoben und auf Rollen von einem zum anderen Bauplatz transportirt. — Interessant ist für den aufmerksamen Beobachter das Studium des Volkswesens, sein Auftreten und seine Lebensweise. Es ist eine vollständig internationale zusammengewürfelte Gesellschaft, weshalb auch in Chicago der amerikanische Volkstypus weniger zur Geltung gelangt, da die Zahl der Eingeborenen eine verschwindend kleine ist. In der Vielseitigkeit seiner Unternehmungen ist der Amerikaner bewundernswürdig, denn jede Gelegenheit, die sich zu einem gewinnbringenden Geschäft darbietet, wird mit Eifer und Wagemut ausgenutzt. Darum sind auch die amerikanischen Lebensläufe äußerst interessante und die Wandlungen, die oft ein Individuum in auf- und absteigender Stufe zum Millionär oder Bettler durchgemacht hat, häufig wunderbar und bewegte. — Was die in Chicago vertretenen Nationen anbelangt, so sind geschlossen in bestimmten Vierteln, daher gibt es auch Straßen, in denen vorwiegend polnisch, böhmisch, schwedisch oder norwegisch gesprochen wird. Die weitaus überwiegende Mehrzahl haben die Deutschen mit über 600 000 Einwohnern. Ihrer Zahl nach sollten sie eigentlich die leitende und Ausschlag gebende Stellung einnehmen, da sie nahezu 1/3 der Gesamtbevölkerung bilden und sehr stark im Wachsen begriffen sind. Außer Milwaukee gibt es in den Vereinigten Staaten wohl keine Stadt, die so sehr germanisch vermischt ist, wie Chicago. Den Deutschen in Chicago schließt bis jetzt der feste Zusammenhalt und vor allem jenes auf judenrätliches Selbstbewusstsein gestützte Auftreten. — Zur Kräftigung dieses Selbstbewusstseins drängen in Amerika hat wesentlich auch unser mächtiges Auftreten auf der columbischen Weltausstellung in Chicago beigetragen. — Redner kam nun auf die Ausstellung selbst zu sprechen, deren einzelne Gruppen er kurz ausgiebige Bilder erläuterte. Ueberwiegend war der Eindruck für den Besucher der Ausstellung, wenn er die großartige Anlage mit allen ihren mächtigen Bauten und landschaftlichen Überflüssen. Besonders der Ausstellung des Kunstgewerbes hat Redner Erwähnung. Um die Siegespalme auf dem Gebiete des Kunstgewerbes wehterten eigentlich nur Frankreich und Deutschland. Um einen Vergleich der französischen Erzeugnisse mit jenen von Deutschland zu ziehen, muß vor allem bemerkt werden, daß das Wiedererleben des deutschen Kunstgewerbes erst in die letzten Jahrzehnte zurückgreift, während das französische Kunstgewerbe Jahrhunderte hindurch in ungehörter Entwicklung weiterbauen konnte. Auf den Gebieten der Keramik des Mobiliars, der Textilien und Porzellanmanufaktur, die Möbelfabrikation, die Kleiderfabrikation u. s. w. zum Schluß warf der Vortragende noch einen Streich auf die amerikanische Industrie, deren Massenproduktion allein der europäischen gefährlich werden könne. Chicago hat mit seiner Weltausstellung zu weit über das Ziel geschossen durch den zu großen Umfang, der nur schädigen wirken konnte. Es erwacht hieraus die Lehre, daß der Deutsche in kleineren Fachausstellungen die gewünschte Zweckerreichung suchen muß. — Herr Renner gab dankte Namens des Vorstandes des Gewerbevereins dem Redner für seinen lehrreichen Vortrag, der von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Die öffentliche Gewerkschafts-Versammlung, welche auf gestern Nachmittag in den „Schwabacher Hof“ einberufen war, mußte nach Eröffnung und Wahl des Bureaus auf 1/2 Stunden vertagt werden, weil der Referent noch nicht anwesend und wenig Publikum erschienen war. Nachdem sich allmählich der Saal gefüllt, wurde zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Die Ortskrankenkasse und die bevorstehende Wahl zu derselben“, Herr Dr. Quard aus Frankfurt a. M. das Wort erteilt. Derselbe führte an, daß die Ortskrankenkassen immer mehr das Interesse der organisierten Arbeiter in Anspruch nehmen, da durch die Novelle zum Krankenkassen-Gesetz die Existenz der freien Hilfskassen untergraben sei. Ganz besonders sei es Pflicht der organisierten Arbeiter, sich mehr um die hiesige Ortskrankenkasse zu kümmern, indem da noch ganz bedeutende Mängel herrschten und Umgestaltungen im Interesse der Arbeiterschaft vorgenommen werden müßten. So sei hier noch das Klassensystem zu verwerfen, die Leistungen im Verhältnis zu den Beiträgen zu niedere und der Arbeitgeber, sowie die dreitägige Carrenzzeit zu beseitigen. Ganz besonders den weiblichen Mitgliedern solle man keinen Vorzug aufzwingen, sondern die freie Wahl gestatten. Selbst die Ärzte hätten ein Interesse daran, daß mit diesem System gebrochen werde. Eine weitere Folge des Arztzwanges seien die hohen Krankenkassenrechnungen. Redner zog die Vorkenntnisse der Ortskrankenkasse zum Vergleich herbei und suchte darzustellen, daß man daselbst mit der freien Arztwahl viel besser fahre. An allen diesen Umständen sei das mangelnde Interesse der Arbeiterschaft schuld, man müsse doch dem Arbeiter in der Notlage weniger zur Verfügung stellen, als in der Zeit der Arbeitsfähigkeit. Auch lasse sich in der Ortskrankenkasse eine gewisse Art von Arbeitsinspektion ausüben und zu noch weiteren öffentlichen Angelegenheiten lasse sich das dort gesammelte Material verwenden. Aus allen diesen Gründen sei es angezeigt, Leute in die Vertretung zu wählen, welche zielbewußt, weber nach oben noch nach unten schielten, sondern das Interesse der Arbeit vertreten. Redner führte an, gerade hier könnten die organisierten Arbeiter zeigen, daß sie für das Wohl der Gesamtarbeiterschaft eintreten. Danach nahm Herr Wittmann zu einer weitläufigen Widerlegung einzelner vielleicht obwaltender Mißverständnisse das Wort und führte in Bezug auf Leistungen der hiesigen Ortskrankenkasse an, daß sein Vorgesetzter wohl ganz vergesse, daß hier auch der Sonntag im Krankheitsfalle mitbezahlt würde, in Mainz u. B. und auch Leipzig sei man dann viel schlechter daran. Er ersucht zum Schluß, jeder solle bestrebt sein, auch die weiblichen Mitglieder für die Vertretung zu interessieren. Herr Voller will keine Politik in die Ortskrankenkasse getragen haben und erklärt, daß der jetzige Vorstand und die Vertretung nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt hätten. Das Weitere sprachen noch theils für, theils gegen das Referat die Herren Günster, Stolz, Falkenberg und Steinacker. Zum Schluß einigte man sich dahin, daß in einer demnächst einzuberufenden Versammlung von Mitgliedern der Ortskrankenkasse eine vom Gewerkschaftskomitee und einem Theile des jetzigen Vorstands aufgestellte Kandidatenliste zur Begutachtung vorgelegt werde. Zum 2. Punkt der Tagesordnung betr. Arbeitsnachweis mußte sich Herr Dr. Quard kurz fassen, da die Zeit schon so weit vorgeschritten war. Er warnte entschieden vor einem solchen Institut, welches in den Händen eines Vereinsruhe, ist wohl unrichtig. D. M., denn so könne nur die Bitternacktheit groß gezogen werden, es müsse ein solches Unternehmen in den Händen der Behörde, der Stadt liegen und dem Arbeiter unentgeltlich zur Verfügung stehen.

Schwurgericht. Zur Verhandlung vor dem Schwurgerichte ist weiter überwiegen als viertel Foll, und zwar am Donnerstag, den 8. November, Vormittags 10 Uhr, die Anklage gegen den Gemeinderathen Philipp Heuser zu Horn wegen Amtsverbrechen: die Vertheilung führten die Rechtsanwältin Herrin Bojaowski und Dr. Hoffelbach.

Submission. Auf das Ausschreiben, betreffend die Lieferung ausgewählter Weine auf die nächsten zwei Jahre für die von der Stadt verpachtete Wirtschaft auf dem Koberger sind im Ganzen 34 Proben eingegangen, und zwar 1. von Rothweinen 23 Proben, 2. von Weißweinen erster Sorte 35, zweiter Sorte 36 Proben.

Die Lieferung von 120 Meter einformiger Thonröhren (Profil 30 : 20 Centimeter) für städtische Kanäle ist auf Grund der Verdingungsangebote der Firma Jul. Mollat hier zum Preise von 3 Mk. 60 Pf. für den Meter übertragen worden. Die Lieferung von 28 blaueinenen Jacken für die städtischen Kanalarbeiter haben die Geschwister Maurat hier zum Preise von 2 Mk. 20 Pf. für das Stück übertragen erhalten.

Freundenverkehr. Die Zahl der angemeldeten und durchgereisten Fremden betrug am Anfang voriger Woche 104,318. Mit dem Zug in letzter Woche, der 520 betrug, befreit sich der diesjährige Fremdenverkehr demnach bis jetzt auf 104,838 Personen.

Des Kindes Schutengel. Gestern früh 8 Uhr wurde ein Knabe, während er in der Markstraße quer über den Fahrdamm lief, von einem der letzteren passierenden Mißwagen

umgestoßen, wobei er unter das Fuhrwerk gerieth, zum Glück nicht überfahren wurde. Seine Verletzungen sind daher nur geringe.

Benzin-Explosion. Am Samstag Abend zwischen 6 und 7 Uhr entstand in dem 2. Stockwerk des Grundstücks Albrechtstraße 6 in Folge einer Explosion von Benzins ein unbedeutender Zimmerbrand. Durch die Explosion wurde eine Frau, welche bei Lampenlicht Glacehandschuhe mit Benzin wusch, leicht am Gesicht und an den Händen verletzt.

Fahrschulen. In dem offiziellen Organ der deutschen Fuhrwerksberufsgenossenschaft, dem „Fuhrhalter“, hat sich ein lebhafter Meinungsstreit über den Nutzen von Fahrschulen für das Fuhrgewerbe entwickelt. Zu Gunsten der Fahrschulen wird angeführt, daß sich durch das mangelhafte Leutematerial, welchem der Fuhrherr sein Kapital anvertrauen muß, mit der Zeit ein Nothstand entwickelt hat, welcher das Gewerbe zu Grunde richten muß. Hat doch die Fuhrwerksberufsgenossenschaft im vorigen Jahre allein für Unfälle, welche den Gespannführern zugehört sind, 659,703 Mark zahlen müssen, während die Schäden, welche dem Material zugehört sind und die vielleicht noch eine viel bedeutendere Summe darstellen würden, hierbei gar nicht in Betracht gekommen sind. Aus diesem Grunde wäre es angezeigt, die Fahrschulen und damit die Heranbildung guter Kutscher mehr als bisher zu fördern. Hier würden Staatshilfen besser angebracht sein, als für die Förderung des Rennsports, dessen Verth für die Pferdehändler nach Ansicht anerkannter Sachverständiger doch immerhin zweifelhafter Natur ist.

Die Frist zur Zahlung der 2. Rate der evangel. Kirchensteuer pro 1894/95 ist abgelaufen, worauf wir hiermit unsere evangel. Leser, — welche Mahnung vermeiden wollen, — aufmerksam machen.

Gebildeten Damen in der Krankenpflege einen für das Ganze werthvollen, sie persönlich befriedigenden und ihren Unterhalt sichernden Beruf zu gewähren, dieses Programm des „Ev. Diakonievereins“ hat die lebhafteste Sympathie der gebildeten Frauenwelt sowie größerer Krankenanstalten gefunden. Nach halbjährigen Bestehen hat der Verein bereits mehr als 30 Damen zur Ausbildung in der Krankenpflege in seinem „Dionie-Seminar“, einem Organismus von gegenwärtig 5, in 4 norddeutschen Städten bestehenden Anstalten, die theils in der allgemeinen Krankenpflege unterrichten, theils eine Specialausbildung (psychische Kranken-, Frauenkranken-, Wochenspflege) gewähren. Die Kurse sind größtentheils unentgeltlich; die durch dieselben gebotene Ausbildung schließt keinerlei Verpflichtung in sich, während denjenigen vom Verein ausgebildeten Pflegerinnen, die die Krankenpflege zum Beruf machen, aber nicht in einer der bestehenden Mutterhäuser eintreten wollen, ein genossenschaftlicher, ihre Tüchtigkeit und materielle Sicherstellung gewährleistender Verband geboten wird. Der Vorstand des Ev. Diakonievereins in Herborn (Bez. Wiesbaden) giebt gegen Erstattung des Portos gern Auskunft. Zur „Dionie“ ein Lächeln im Leben gerufen. Geleitet nach dem Grundsatz: „Mädchen müssen so erogen werden, daß sie tüchtige Hausfrauen und Mütter sein können, aber auch zu selbstständigem Erwerbsleben befähigt sind“, will die den Vereinsmitgliedern zum Selbstkostenpreis dargebotene Anstalt ihre Zöglinge zu sittlicher und wirtschaftlicher Selbstständigkeit erziehen, indem sie die erzieherischen Vorteile von Familie, Pensionat und Haushaltungs- und wissenschaftlicher Schule zu verbinden sucht.

Anstalt des Hochbahnwartes wurden am heutigen Tage auf der Launshauslinie die fuhrplanmäßigen Züge mit verstärkter Wagenzahl und Beamten u. a. d. h. und die Fahrgäste mit Personenbeförderung versehen.

Stem- und Ring-Club „Minitia“. Bei dem am Sonntag stattgefundenen Preis Ringen zu Viebrich errang Herr Friedrich Kahler einen Ring-Preis.

Bestwischel. Die Geschwister Adolf, Bertha, Katharine, Emilie und Sophie Vinnenohl haben 1 Ar 79,50 Qu. M. Bauplatz an der Vorderstraße für 76,41 Mk. an Herrn Architekten Adolph Brühl verkauft. Weiter erworben der Legierte 1 Ar 81 Qu. M. daselbst für 57,96 Mk. von Frau Feldgerichtschoffe Jonas Schmidt Bwe. und 72 Qu. M. Bauplatz eben daselbst für 25,92 Mk. von Herrn Maurermeister Carl Denz

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Hans Sachs-Feyer im Königl. Theater.

Wiesbaden, den 4. November. Zur Feyer des 400. Geburtsjahres von Hans Sachs: Hans Sachs. Ein dramatisches Spiel in einem Aufzuge, von Gustav Burckard. — Frau Wahrheit will Niemand beherbergen. Lustspiel von Hans Sachs, in freier Bearbeitung von G. Burckard. — Von der Lisabeta, eines Kaufmanns Tochter. Eine traurige Tragödie mit 7 Personen zu spielen. Und hat 5 Akten von Hans Sachs. In freier Bearbeitung von G. Burckard. Der fahrende Schüler im Paradies. Lustspiel von Hans Sachs. In freier Bearbeitung von G. Burckard.

Auch unser königliches Theater, dessen complicirter Organismus allmählich ein immer bewegteres Leben zu entfalten beginnt, hat die ideale Verpflichtung erfüllt, dem fruchtbarsten unserer deutschen Bühnenkünstler, dem fruchtbarsten unserer Geburtstages einen Festabend zu gönnen, indem es ein „dramatisches Spiel“ Gustav Burckards und drei Hans Sachs'sche Stücke nach Gustav Burckards Bearbeitung in Scene führte. Der Geist des 16. Jahrhunderts nun ist nicht eben leicht zu fassen (selbst ein Goethe mußte hier erheblichen Mühen einlegen) Gustav Burckard leider hat ihn nur kümmerlich erfasst. Den Vorwurf seines, wie er sich verlegen ausdrückt, „dramatischen Spiels“ (als ob nicht jede dramatische Dichtung ein auf Schein beruhendes Spiel sei) theilt Hans Sachs's zweite Verlobung mit Barbara Harscher im August 1561. Der Bräutigam war 67, die Braut 17 Jahre alt. Immerhin mochte einer der poetischsten Momente des Hans Sachs'schen Lebens somit geschickt herausgegriffen sein. Ein 67-jähriger Bräutigam inbaldin begehrt auf der Bühne von Hause aus komischen Anwendungen des Publikums. Das im Leben ungewöhnliche erscheint hier in peinlicher Verschärfung. In dieser richtigen Erkenntnis vergleicht Burckard, auf das Liebesmotiv an sich seinen Einnakt zu gründen und setzt statt dessen die dürftigsten Debel der Theater-mache in Bewegung. Er schickt dem ruhmgeliebten Meister, in dessen Hause als eine Art Adoptivkind Barbara waltet, einen „Gelehrten“ (man erfährt nicht, welcher traurigen Fakultät derselbe angehört) mit einem reichen Nürnberger Philister auf den Hals, die dem greisen Sänger die Reiten lesen müssen, einmal über seine deutschen Verse (sie sollten lateinisch sein) und zum andern (ihm dem Tugendpiegel Nürnberg!) wegen seines Verhältnisses zu Barbara!!! Und Hans Sachs, der des Hans

Sachs mit seinem goldreinen Gewissen, ist weit davon entfernt, den Vätern die Thür zu weihen, sondern er läßt sich vielmehr herbei, wiewohl das Mädchen ihm eng ans Herz gewachsen ist, der braunen Bärbel mit salbungsvollen Segenswünschen Balet zu geben! Das soll Hans Sachs von Nürnberg sein! Schließlich muß das gesammte Nürnberg mit allerlei erbaulichem Gang und Klang auf die Bühne hüpfen, um dem „deutschen Homer“, wie er einmal im Anfang in's Gesicht gelobt wird, bei Orgelmusik begreiflich zu machen, daß es doch eigentlich viel vernünftiger sei, das hübsche Mädchen zu freien. Kein Wort mehr über die unglückliche Komödie! — Die eingefleischte Schauspiellust war geradezu Verschwendung. Wie unendlich komisch klingen z. B. die Hans Sachs'schen Originalverse von der:

„wittembergisch nachtigal,
die man leg höret überal.“

Serein in die empfindungsreichen Rhythmen des Dichters und Bearbeiters, der noch dazu der alten Sprache total unkundig zu sein scheint, sonst hätte er in der Elisabeth-Tragödie Worte, wie „schalk und scherben“, welche ja heute ganz andere Begriffe verkörpern, die so hochnotwendige Uebersetzung gegeben. „Dichtergebild“ viel zu kostbar war, abelte es gleichwohl, so viel zu adeln war. Herr Haber hätte die vorgezeichnete Rolle nur noch unmöglicher gemacht, hätte er ihr nur einen historischen Zug verliehen. Sie ist ja so durchaus unhistorisch, daß sich die Kluft zwischen ihr und dem geschichtlichen Menschen nur mehr erweitert hätte. Man atmete auf als man endlich das wirkliche Gesicht der Hans Sachs'schen Dichtung betrat, die mit allem Kunstauswand moderner Darstellungsweise ins Leben trat. Selbst die tragische Ironie, die Hans Sachs besser verstand, als unsere neuesten Tragiker, blühte in der Tragödie von der Elisabeth ein paarmal zündend auf; fergum die drei theatergeschichtlichen Kuriositäten Wiesbadens würdig bei vollem Hause über seine königliche Bühne.

Dr. Adalbert Schrotter.

Wiesbaden, den 4. Nov. Königl. Schauspiele. In Kreuzer's melodienreicher Oper „Das Nachtlager in Granada“ sang am Samstag Frau Wandes zum ersten Male die Gattin mit bestem Erfolge. Die Künstlerin ist im Besitze einer sehr ausgiebigen, gut geschulten Mezzosopranstimme, in den unteren Tönen hat dieselbe sogar einen leichten Alt-Tenore; trotzdem ist die Höhe von großer Stärke und glänzendem Wohlklang. Ihrer Individualität entsprechen unserer Ansicht nach hochdramatische Partien wohl noch besser als die Rolle des einfachen Landmädchens, welches uns über den Verlust eines Tändchens eine große Arie vorsingt. Es soll damit aber nicht gesagt sein, daß die Künstlerin ihrer Partie nicht vollumfänglich gerecht wurde; wir wollen nur konstatieren, daß wir Frau Wandes mit Interesse in einer dramatischen Rolle sehen würden. Mit großer Bühnenroutine, angenehmer Erscheinung, verständnisvollem Spiel verbindet die Künstlerin, wie schon erwähnt, vorzügliche Schulung und deutliche Aussprache (nur das r war manchmal zu hart), so daß sie bei ihren schönen Stimmmitteln eine sehr vorteilhafte Akquisition für unsere Königl. Bühne ist. Die übrige Besetzung war die frühere, erst kürzlich besprochene. Das Haus war gut besucht und sämtliche Darbietungen, auch die des Ballets, bei welchem namentlich die elektrischen Lichteffekte großartig wirkten, wurden vom Publikum lebhaft applaudiert.

Wiesbaden, 4. Nov. Das erste der zwölf Cylindus-Concerte, die im Laufe der Winteraison im Gürtschall stattfinden, brachte uns den in allen musikalischen Hauptstädten Europas seit Jahren hochgeschätzten Baritonisten Francesco d'Andrade. Er brillierte mit seinem überaus wohlklingenden und sympathisch klingenden Organ vor Allem durch die Arie aus Verdi's „Un ballo in maschera“, in der er echt dramatisches Feuer und empfindungsreiche Wärme zu wirksamster Harmonie verband. Auch in den späteren Liedern zeigte sich der Gast als ein vollendeter Stimmvirtuose, der lächelnd die denkbar ausgefeiltesten gefanglichen Schwierigkeiten überwand. Die romantische Glut des Vortrages durchzieht alle seine Lieder und befeuert auch die werthvollen musikalischen Nichtigkeiten mit künstlerischem Leben. Unter den Liedervorträgen erfreute sich namentlich einer vornehmen Wiedergabe Leoncavallo's „Si c'est aimer, Madamoi!“ und ebenso begeistert wie dieses wurden Lotti's „Ideale“ und das spanische Lied „La partida“ aufgenommen. Der Sänger hat auch diesmal wieder das Publikum in hohem Grade entzückt, und als ihm zum Schluß ein prachtvoller Vortragskranz überreicht wurde, war die herrliche Freude über die bewundernde Huldigung in einem verbindlichen Lächeln des Gesichts zu lesen. Leider sang der Künstler nur spanisch, französisch und italienisch, jedoch doch vielen der Zuhörer das Verständnis des Gesanges recht erspart wurde. Die Hauptleistung des Abends, die zugleich eine künstlerisch hervorragende Musterleistung war, bildete die klassische Wiedergabe der „Symphonie pastorale“ von Beethoven. Hier zeigte Herr Kapellmeister Lüftner, daß die Sommerzeit trotz der starken Beschäftigung der Kapelle noch zu sehr eifrigen Studien ausgenutzt worden ist, daß seine Kapelle stetig vorwärtsstrebt und die schwierigsten Aufgaben anstandslos überwindet. Die Trümmerteile am Bach, die Zauberklänge des Ruckulrucks u. n. n. m. waren von geradezu bezaubernder Wirkung. Grandios musikalisch charakterisiert waren der anziehende Sturm und das lösbrechende Gewitter unter Entfesselung aller Orchesterkräfte, wie der wiederkehrende heitere Himmel, der frommen Dank des inmitten jenseitigsten Zustandes von Donner und Blitz getroffenen, durch Gottes Gnade beschirmten Landvolkes. Man muß Herrn Lüftner volle Anerkennung dafür zollen, daß er das herrliche jugendliche Werk des großen Tonmeisters gleich im ersten Konzert zu Gehör gebracht und damit den diesjährigen Cylindus-Concerten den Stempel aufgedrückt hat. Das Vorspiel zu Humperdinck's Märchenoper „Hänsel und Gretel“, das wir hier zum ersten Male hörten, ist sehr virtuos im Stile Wagner's einstudiert, und wirkt mit seiner kraftvollen heiteren Musik, dieser Einführung in die Romantik des Märchenwaldes, sehr nachahmlich auf den Zuhörer. Die Wiedergabe des Vorspiels war eine schön abgerundete, und erntete den lebhaftesten Beifall. In der Bach'schen Sarabande aus der H-moll-Violin-Sonate in der Rehm'schen Gabe hat Herr Konzertmeister Seibert eine schöne Probe seiner virtuellen Meisterschaft auf der Violine.

Wiesbaden, 4. Nov. Sängerkor der Wiesbadener Lehrervereins. 1. Konzert im Casino unter Mitwirkung des Fräulein Minny Warden, Konzertsängerin von hier und des Cellavirtuosen Herrn Hugo Schlemmüller aus Leipzig. Dirigent: Herr Direktor H. Spangenberg. Hr. Warden ist uns von früheren Gelegenheiten her genügend als eine durchaus gediegene, sorgfältig geschulte Sängerin bekannt. Auch vorgestern entwickelte sie in ihrem warmen, sympathischen und fein nuancierten Liebevortrag dieselben, schon früher voll und ganz erprobten Eigenschaften; ihre Stimme hat sogar an Kraft

Umfang und metallischem Klang seit ihrem letzten Auftreten hier gewonnen, ihr Vortrag erschien uns gereifter, ihre Dynamik eine feiner durchgeführtere und ihre musikalische Auffassung eine tiefere, erschöpfendere zu sein. Hr. Warden sang wieder von Schuler, Rheinthal, Schubert, v. Bülow, Jensen, Mozart und als Zugabe ein Lied von Goh. Namentlich Schuler's „Liebesglück“, Jensen's „an der Linden“ und Mozart's „Seltsam“ erliefen eine musterhafte Wiedergabe. Der Sängerin wurde durch stürmischen Beifall gedankt. In Herrn Schlemmüller, welcher hier zum ersten Male auftrat, lernten wir einen sehr talentvollen, sorgfältig ausgebildeten Cellisten kennen. Er besitzt einen hübschen, sympathischen Ton, verfügt über bedeutende Technik, spielt sehr correct, sehr rein und mit großer Innigkeit und Gefühlswärme. Erwünscht wäre es, ihn einmal in einer größeren, bedeutenderen Aufgabe zu hören, die etwas sehr alfrantisch angehauchten Variationen über den sogenannten Sehnuchswalzer von Serovales geben ihm keine ausreichende Gelegenheit, sein ganzes Können zu zeigen. Sehr ansprechend waren seine Vorträge eines Nocturnes von Chopin, eines ganz pikanten Rondo's von Bocherini und eines hübschen Weigenliedes eigener Composition, welch letzteres er da capo spielen mußte. Auch ihm wurde reichlicher Beifall zu Theil. Das ganze Concert erschien überhaupt als ein durchaus gelungenes, ganz besonders auch, was die Vorträge des Sängerkorps anbelangt. Die Zusammenstellung des Programms war eine sehr glückliche und mannigfaltige, die Aufführung sämtlicher Chöre, darunter der schwierige „Schlafwandel“ von Hegar, war eine musterhaft correcte, überall fast durch seine, warm belebte Nuancierung leuchtende, auch wurden dieselben durchgängig musterhaft rein gesungen. Der Verein brachte Compositionen von Brambach, Geis, Fille, Fischer, Hegar, ein salvo regina aus dem 11. Jahrhundert und einen Liebesjüngling in der Bearbeitung von R. Weinmann. Das Tenorsolo in beiden zuletzt genannten Compositionen sang Herr Geis mit hübscher, warmer Tenorstimme, sowie mit musikalischem Verständnis, ebenso das Solo in seiner eigenen Composition, „an die Heimath“, in welchem ein Vers wiederholt werden mußte. Den Chor-Vorträgen folgte großer andauernder aber auch wohlverdienter Beifall. Rüge dieses glücklich verlaufene Concert ein vielversprechender Vorboten für die folgenden dieses Winters sein.

Wien, 3. November. Gestern Abend trug bei dem Militär-Concert in der Gartenbau-Gesellschaft der Kapellmeister Müller mit der Kapelle des 46. Regiments den „Sang an Aegir“ vor, rauschen der Beifall folgte. Die Composition mußte auf stürmischen Verlangen mehrmals wiederholt werden.

Mainz, 4. Nov. Rudolf Herzog's vieraktiges Schauspiel „Herrenmoral“ errang bei der gestrigen Erstaufführung im hiesigen Stadttheater einen vollen, durchschlagenden Erfolg. Jeder Akt erntete reichen Applaus. Der anwesende junge Dichter wurde nach dem dritten und vierten Akt mehrfach hervorgehoben. Das Stück spielt in Kaufmannskreisen und richtet sich gegen die Fälschung eines eigenen Moral für sogenannte Ausnahmefälle.

Nürnberg, 4. Nov. Die festlichen Vorbereitungen zum Hans-Sachs-Tage schreiten über den groß angelegten Rahmen hinauszuwachsen. Nürnberg repräsentirt sich schon heute durch den ungeheuren Verkehr und die Vorbereitungen zur Aus schmückung als eine Feststadt von eigenartiger Pracht. Besonders reich und künstlerisch ist die Dekoration des Stadtplatzes, auf dem das Hans-Sachs-Denkmal sich erhebt, das von Tannennästen, die sich oben zu einer mächtigen Kuppel formen, umgeben ist. An dem von Gärten umzogenen Geburtshaus im Hans-Sachs-Gäßchen wurde gestern ein Meubillon-Portrait angebracht. Die Sozialdemokraten, die sich bei Bildung des Festkomitees zurückgesetzt glauben, veranlassen schon heute unter Leitung des Reichstagsabgeordneten Grillenberger eine Festversammlung. Dr. Richard Genze wird hier Montag die Festrede halten. Die Meisterfinger-Ausstellung im Ratharinenkloster, für die offiziell nur ein Tag festgesetzt war, wird vier Tage geöffnet bleiben. Gestern Abend 8 Uhr begann unter Mitwirkung von Nürnberger Bürgern und Bürgerinnen die im offiziellen Festprogramm nicht verzeichnete Erstaufführung des Hans-Sachs-Festspiels von Greif, das Montag in den Hoftheatern zu München und Dresden aufgeführt wird. Die Darstellung bot eine arge Enttäufung. Das Stück ist ein lose zusammengebautes Gelegenheitswerk ohne dramatische Entwicklung und Steigerung und mit Längen behaftet, die in einer vom besten Willen, aber auch vom echten Dilettantismus durchzogenen Aufführung geradezu unheillich wirkten. Einigermassen gelungen erscheint das Colorit, sowie die Figur des jungen Hans Sachs, der vom Rath und den Meisterfingern geschmäht wird, schließlich aber doch siegt und Ehre und Liebe erringt. Der Saal war unerträglich voll, er leerte sich aber noch vor Schluß der endlosen Aufführung.

Wochenplan der vereinigten Stadttheater Frankfurt a. M. Opernhaus. Montag, 5. Nov. Vornehmung bei kleinen Preisen. Zur 400jährigen Hans Sachs-Feyer. Vorspiel Meisterfinger; Prolog von Goethe; Die Wahrheit will Niemand beherbergen. Das heyl Esen. Meisterfinger (3. Akt). Außer Ab. Dienstag, 6. Fibelio. Im Ab. Gew. Br. Mittwoch, 7. Vorstellung bei ermäß. Pr.: Oberfelder. Außer Ab. Donnerstag, 8. Die Meisterfinger. Hans Sachs: Hr. Dr. Brüll als Gast. Im Ab. Gew. Br. Freitag, 9. Hr. Vorreiter von Schillers Geburtstag. Vors. bei ermäß. Pr.: Wallenstein's Lager. Piccolomini. Außer Ab. Samstag, 10. Die Wallfäre. Im Ab. Gew. Br. Sonntag, 11. 8 1/2 Uhr: Oberfelder. Außer Ab. Ermäß. Br. Abends 7 Uhr: Tell (Oper). Im Ab. Große Br. Montag, 12. Vorstellung bei ermäß. Pr.: Wallenstein's Tod. Außer Ab. — Schauspielhaus. Montag, 5. Novbr.: Emilia Galotti. Dienstag, 6. Helmat. Mittwoch, 7. Zum ersten Male: Schmetterlingsfahrl. Komödie in 4 Akten von G. Sudermann. Donnerstag, 8. Abonnements-Vorstellung für einen ausgefallenen Freitag im Ab. 1893/94. Zum ersten Male wiederholt: Schmetterlingsfahrl. Samstag, 10. Zu Schillers Geburtstag: Braut von Messina. Sonntag, 11. 8 1/2 Uhr: Madame Sans Gène. Kleine Br. Außer Ab. Abends 7 Uhr: Schmetterlingsfahrl. Montag, 12.: Boccaccio

Aus dem Gerichtssaal.

Wiesbaden, 5. November. Schwurgericht.

Unter dem Vorsteh der Herrn Landgerichtsdirektors Frau trat heute Vormittag zum dritten Male in diesem Jahre das Königl. Schwurgericht hier nur zu einer kurzen Tagung zusammen, da erst 4 Fälle an dasselbe zur Aburtheilung verwiesen sind. Der heute zur Verhandlung anstehende Fall betrifft eine Missethat wegen

Brandstiftung und Sachbeschädigung.

Der ganze Fall bietet wenig Interessantes und charakterisirt sich als ein leichter Strassfall. Die That ist ein Raubact und das Brandobst nicht etwa ein bewohntes Haus, sondern ein im Felde stehender Wellenhausen. Angeklagt sind 1) der am 15. April 1870 zu Gartenfeld geborene, ledige Tagelöhner Peter Geds, zuletzt in Ostrifel wohnhaft und 2) der am 17. Februar zu Ostrifel geborene ledige Tagelöhner Georg Loos. — Als beistehende Richter fungiren heute die Herren Landgerichtsrath Reichmann und Landrichter Kaufmann. Die Anklage vertritt Herr Erster Staatsanwalt Meier, den Angeklagten ab 1) Herr Rechtsanwalt Frey und denjenigen ab 2) Herr Rechtsanwalt Edermann. Die Geschworenenbank setzt sich aus folgenden Herren zusammen: 1) Consul rensberg-Wiesbaden, 2) Landwirth Fritz W. Her z-Bierstadt, 3) Landwirth Ph. W. Wöller-Rodern, 4) Landwirth Bender-Orten, 5) Chemiker Dr. Henning-Höchst, 6) Holzhändler Horcher-Schierstein, 7) Landwirth Ph. Kohl-Eltville, 8) Steuerinspektor Hein-Wiesbaden, 9) Bierbrauer Baumann-Bischof, 10) Mühlenbesitzer Arnet-Niederwalluf, 11) Gerber Peter Reinganssch, 12) Gutsbesitzer Speemann-Bischof. — Zur Feststellung des Thatbestandes sind 8 Zeugen geladen.

Nach dem Anklagebeschluß sind die Angeklagten beschuldigt, in der Nacht vom 19. auf den 20. Mai 1894 in der Gemarkung Ostrifel durch zwei selbständige Handlungen 1) einen Vorath von Brennmaterial, einen aus Tannenweiden bestehenden Haufen, Eigentum des Landwirths Ph. Jung in Ostrifel, fremdes Eigentum vorsätzlich in Brand gesteckt, 2) 19 junge Obstbäumchen gestohlen zu haben.

Es wird zunächst mit der Vernehmung des Angeklagten Geds begonnen, der einen ziemlich beschränkten Eindruck machte und im Jahre 1888 einmal wegen Landstreichens mit drei Tagen Haft vorbestraft ist. Derselbe war vom November 1888 bis 20. Mai 1894 in Ostrifel bei dem Landwirth Ph. Jung dem der abgebrannte Wellenhausen gehörte, im Dienst. Am Tage nach der That am Sonntag, 20. Mai war Geds ohne sichtlichen Grund aus seinem Dienst verschwunden und hatte auch nach 8 Tagen, als er auf einer Hackstein-Fabrik in Sosenheim beschäftigt, verhaftet wurde, seine noch in Ostrifel befindlichen Sachen nicht abgeholt. Aus diesem Umstande leitet die Anklage in erster Linie die Thäterschaft des Angeklagten her, den das bös Gewissen fortgetrieben habe. Auf Anregung seines Verteidigers gesteht derselbe die That, die er bisher hartnäckig geleugnet, zu. An dem Abend des 19. Mai sei er, nachdem er seinen Wochenlohn erhalten hatte, nach Hattersheim gegangen und habe dort mit dem Mitangeklagten Loos verschiedene Wirthschaft besucht. Um 12 Uhr, nachdem sich Geds noch in einer Wirthschaft mit Feuerzeug versehen, seien sie fortgegangen und haben dann die That gemeinschaftlich begangen. Die gestohlenen Obstbäumchen sind feldgerichtlich auf 91 Mark und der Wellenhausen auf 15 Mark geschätzt. — Der Mitangeklagte Loos bestreitet jede Mitthäterschaft und fügt noch hinzu, Geds habe zu ihm geäußert, er werde einem der Besitzer der Obstbäumchen, der sich gemeldet habe, ihn in Dienst zu nehmen, einen Streich spielen. Das Zeugenverhör war bald erledigt und nachdem die den Geschworenen zur Beantwortung vorgelegten Fragen formulirt waren, begannen die Plaidoyers des Staatsanwalts und der Verteidiger.

Die Geschworenen bejahen bezüglich des Angeklagten Geds die auf vorsätzliche Brandstiftung und Sachbeschädigung lautenden Fragen, bezüglich des Angeklagten Loos verneinen sie die auf vorsätzliche Brandstiftung lautende Frage, bejahen dagegen diejenige wegen Sachbeschädigung (der 19 Obstbäumchen). Dem Angeklagten Geds werden bezüglich der Brandstiftung mildernde Umstände zugebilligt. Der Herr Staatsanwalt beantragte bezüglich des Geds eine Gesamtstrafe von 10 Monaten und Anrechnung von 4 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft, gegen Loos eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Der Gerichtshof erkannte gegen Geds auf 9 Monate Gefängniß und Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft und gegen Loos auf 4 Monate Gefängniß.

Kor. en Vormittag 10 Uhr wird gegen den früheren Briefträger Franz Josef Lang dahier wegen Unterschlagung im Urtheil verhandelt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Berlin, 5. Nov., Mittags. Wir erfahren von unterrichteter Seite, daß Major von Edmeier ein in der Provinz garnisontirendes Bataillon erhalten soll. Vorher begibt sich Major Edmeier nach Montreux zum Grafen Caprivi, um diesem Gesellschaft zu leisten.

Prag, 5. Nov., Mittags. Nach einer hiesigen Blättermeldung hat der Reichs-Kriegsminister an sämtliche Corps-Commandeure einen Erlaß gegen die Verschimpfung und Mißhandlung der Mannschaft gerichtet.

Brüssel, 5. Nov., Nachm. In Folge des Ergebnisses der Antwerpener Weltausstellung wurde beschlossen, von einer Weltausstellung 1896 in Brüssel Abstand zu nehmen.

Paris, 5. Nov. Ein Sohn Carnots stattete gestern Nachmittag Casimir Perier einen Besuch ab, um für die Theilnahme zu danken, die der Präsident und die Minister durch ihren Besuch am Grabe Carnots bewiesen haben.

Paris, 5. Nov., Mittags. Die ausgeschriebene Subscription des „Figaro“ zum Zweck der Beschaffung des Heilserums und zur unentgeltlichen Vertheilung desselben an Aerzte hat bereits die Summe von 500,000 Francs erreicht.

London, 5. Novbr., Nachm. Auf Befehl der Königin wurde anlässlich des Todes des Zaren für die britische Armee die Anlegung derselben Trauer, wie beim Tode Kaiser Friedrichs, angeordnet.

Livadia, 5. Nov., Nachm. Der kaiserliche Hof reist am 8. November hier ab und trifft am 11. Novbr. in Petersburg ein.

St. Petersburg, 5. Nov., Mittags. Die circulirenden Gerüchte von dem Rücktritt des Ministers von Giers sind unbegründet. Auf eine Condolenz-Depesche erhielt der Minister vom Zaren Nikolaus eine sehr schmeichelhafte Antwort mit dem Auftrag auch ihm, dem Zaren Nikolaus, seine ausgezeichneten Dienste zu leisten.

Die Stichwahlen in Belgien.

Brüssel, 5. Nov. Mitt. Die gestrigen Stichwahlen zum Provinzialrath verliefen äußerst ruhig, mit Ausnahme von Antwerpen, wo vor den Redaktionen der katholischen Zeitungen seitens der stiegenden Liberalen stürmische Kundgebungen stattfanden. In Brüssel siegten die Liberalen, in Charleroi die Sozialisten, in Genf die Liberalen und Sozialisten, in Namur nur Liberalen.

Brüssel, 5. Nov. Mitt. Bei den gestrigen Stichwahlen zu den Provinzialrathswahlen erhielten die Liberalen 74, die Liberalen 33 und die Sozialisten 47 Mandate. Die Liberalen besitzen demnach von 655 Mandaten 417, die Liberalen 101 und die Sozialisten 57; die liberale Presse konstatirt nach den gestrigen Wahlen die Wichtigkeit ihres Sieges in Brüssel und meint, daß sei ein neues Zeichen, daß die liberale Politik verurtheilt werde.

Berlin, 5. Nov., Nachm. Der erste Hauptgewinn der königl. preussischen Klassenlotterie, 500,000 Mark, fiel heute auf Nr. 158,086.

Berlin, 5. Nov. Die „Neuesten Nachrichten“ hören, daß der Reichskanzler Mitte der Woche zu einem etwa zehntägigen Aufenthalt nach Straßburg begeben werde. Daselbst wird er sich mit dem Reichsland, Puttkammer, an die Spitze der Reichskanzlei jeder Begründung entbehren.

Budapest, 4. Nov. Der Oberbürgermeister, der Stadthauptmann, der Kassier und andere höhere Beamte der Stadt Marmaros wurden wegen jahrelang fortgesetzter fraudulöser Verwaltung des Stadtvermögens von ihren Aemtern suspendirt. Die Disziplinaruntersuchung ist eingeleitet.

Paris, 5. Nov. Sobald die Regierung von der Kammer die Autorisation für den erforderlichen Credit für die Expedition nach Madagascar erhalten hat, sollen Lamotabe und Rajnugaar an der Küste offspirt werden.

Petersburg, 4. Nov. Nach einer Meldung aus Livadia werden an der Leiche des verewigten Kaisers täglich zweimal feierliche Seelenmessen gelesen, denen der Kaiser Nikolaus, die Kaiserin-Wittve und andere Mitglieder des kaiserlichen Hauses beizuhören. Sobald der Sarg aus

Petersburg in Livadia eingetroffen ist, wird die Leiche aufgebahrt und alsdann Jedermann zu Ehrfurchtsbezeugungen zugänglich sein.

Petersburg, 5. Nov. Die russische Presse begrüßt den Glaubenswechsel der Prinzessin Alix mit Freude und sagt, daß die letztere nunmehr untrennlich mit Rußland verbunden ist. Das Verhalten Kaiser Wilhelms wird sehr sympathisch aufgenommen. An seiner aufrichtigen Gesinnung für Rußland wie an seiner herzlichen Freundschaft für den Zaren Nikolaus wird nicht gezweifelt.

San Remo, 4. Nov. Die Großfürsten Alexi und Sergius Michailowitsch sind heute hier eingetroffen und wurden von den Spitzen der Behörden empfangen.

London, 5. Nov. Nach einer Meldung aus Yokohama haben die Japaner Hongwangschang eingenommen; die Chinesen befinden sich auf der Flucht, 300 Mann sind verloren. Die Japaner haben außer Port Arthur auch Tchienman erobert. Am Samstag soll ein weiteres schweres Seegefecht stattfinden.

Nur 5 Pf.

kostet unter dieser Rubrik
jede Zeile
bei Vorauszahlung.

Kleine Anzeigen.

Wird unter dieser Rubrik
eine Anzeige für dreimal
bestellt, so ist die vierte
Aufnahme
umsonst.

Die besten Gewinnchancen
bieten die 12 grossen
Geldverloosungen,
wo jedes Loos mit 1 Treffer
gezogen werden muss.
Haupt- 300,000,
150,000, 120,000, 60,000
Mark baar u. s. w. Jährlich
12 Ziehungen.
Nächste Zieh. 15. Novbr.
200 Mitgl. bild. 1 Gesellsch.
Monatl. Ziehungsbeitrag
nur 3 Mk. Ges. Aufträge
erbittet baldigst 3574
Bankhaus J. Scholl,
Berlin - Niederschönhausen.
Auch zu beziehl. d. F. Scholl,
Schmiedeberg i. Riesengeb.

3600 Mark

kann jedermann verdienen.
Offerten unter Verdienst an
die Deutsche Börsen-Ztg.,
Berlin-Niederschönhausen.

Winterpension.

Hôtel oder Pensionat zu pachten
gesucht von einem tüchtigen
Hôtel-Beamten. Ueberrahme
kann sofort erfolgen. Referenzen
prima. 3545
Offerten unter St. K. 294

Capitalien.

**15000 M., 11000 M.,
5000 Mark**

als gute 2. Hypothek sofort
anzuleihen. Gesl. Offerten unter
Q 75 a. die Exped. 3531

1500-2000 Mark
auf Accept (per 1. April 1895)
sofort gesucht. Gesl. Offerten
unter Q 76 an die Exp. 3532

Käufe und Verkäufe

Billard

zu kaufen gesucht. Näheres in
der Expedition d. Bl. a

Milchgeschäft

zu kaufen gesucht. Off. mit
Maß und Preisangabe u.
D. 80 a. d. Exped. 3555

Unterzeichneter ist gesonnen
Krankheits halber sein ganzes
Geschäft mit Inventar
zu verkaufen. 790

**Ph. Blum,
Tüncher**

37 Bleichstraße 37.

Restaurants

Ladengeschäft,

auch für zwei Damen passend,
zu verkaufen. Dama nützlich
Capital ca. 20,000.—. Gesl.
Offerten unter Z. 94 an die
Expedition d. Bl. erbeten. 290

Ein Landgut

von 60 Morgen nebst Wohn-
haus, Scheuer und Stallung,
sowie 3 Pferde, 6 Kühe u.
sämtliche Landwirthschafts-
geräthe, kann bei Anzählung von Mark
12-15,000 erworben werden.
(Gage günstig und in der Nähe
Wiesbadens.) Näheres bei Frau
Schmidt, Kl. Schwalbacher-
straße 9. 826

Regulir-Füllöfen,

Gerde, alle wie neu, Blätt-
öfen, Kasten- und Senkfüßen bill.
zu verkaufen 584
4 Schulgasse 4.

Ein noch neuer

Militair-Mantel

preiswürdig zu verkaufen
a. Frankenstr. 5, 1. St. L.



Zu vermieten-gekauft

Wohnungs- Gesuch.

Zum 1. Februar oder
1. März 1895 wird in
der Moritz- oder einer
der anliegenden Straßen
eine Wohnung (Part.
od. 1. Stock) bestehend
aus 6-7 Zimmern mit
Zubehör, zu mieten
gesucht. Offerten mit
Preis-Angabe u. N. 2.
an die Exped. ds. Bl.
erbeten. 3538

Zu vermieten:

Adlerstraße 10. Eine Dach-
wohnung, 2 Zimmer, Küche
u. Keller auf 1. Nov. z. verm. 356

Adlerstraße 29

Zimmer und Küche für 8 Mk.
zu vermieten. 3505

Adlerstr. 33 2 Zimmer u.

Küche nebst Keller sof. z. verm.

Adlerstr. 50, 1 Mansard-

und 1 großes Zimmer per sofort
zu vermieten. 3537

Adlerstr. 54 2 Zim., Küche u.

Keller sof. z. verm. 750

Adlerstraße 52 ist sofort

1 Zimmer
und 1 Mansarde zu verm. 3584

Adlerstraße 56, 2 Zimmer,

Küche, mit Glasabf. u.
Zubehör auf 1. Dezember oder
1. Januar zu vermieten. 692
C. Capito.

Adlerstr. 59 ist ein großes

Zimmer und ein Zimmer
und Zubehör auf gleich zu
vermieten. 345

Adlerstr. 60, Part. Wdh.

1. eine schöne Wohnung von
2 Zimmern u. Küche z. verm. sowie
auch ein Stuben. Näh. bei P. G.
Rück, Dohlfeldstr. 30a, L. 582

Blücherstraße 6

sind Wohnungen von 1 und
2 Zimmern mit Zubehör auf gl.
oder später, sowie einzelne schöne
Zimmer möblirt od. unmöblirt
auf sofort oder später zu ver-
mieten. Näheres daselbst bei
Chr. Gerhardt. 7976

Dohheimerstraße 26

ist im Mittelbau eine Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern nebst
allem Zubehör sofort zu ver-
mieten. 5068

Drudenstraße 3

sind per sof. od. später 2 Woh-
nungen von 2 Zimmern, Küche u.
Zubehör zu vermieten. Näheres
Barterre. 7449

Feldstraße 23

2 Zimmer und Keller zu verm.
Nähe es Lehrstraße 1. 762

Grabenstraße 20

2 Mans. u. Keller auf sofort zu
vermieten. Monat 14 Mk. 747

Hermannstraße 9

2 Zimmer und Küche mit Zu-
behör sofort zu vermieten. 748

Hermannstraße 18

sind zu vermieten 3 Zimmer,
Küche, Manfard und Keller
auf sofort oder später. 753

Hermannstraße 20

ist eine Partier- oder Vefetage-
Wohnung, bestehend aus drei
Zimmern, Küche u. Zub., auf
gleich oder später zu verm. 7730

Hirschgraben 18

Part., 2 Wohnungen billig zu
vermieten zum 1. Okt. 9925

Karlstraße 3

eine Dachwohnung v. 2 Zimmern
u. Zubehör sofort zu verm. 751

Kellerstraße 11,

schöne Wohnung mit 3 Zimmern,
Küche und Zubehör, Closet im
Glasabf. mit einer Abf. u.
Garten. 5197
Näheres Kersstraße 25.

Indwigstraße 20

2 Zimmer u. Küche sof. z. verm.

Manergasse 14

ist eine Mansarde-Wohnung, 2
Zimmer u. Küche sofort zu verm.
Näheres daselbst. 4731

Drei kleine

Wohnungen

per 1. Oktober zu vermieten.
Näh. Wegergasse 25.

Moritzstr. 64, 5th. hübsche

separat. Zimmer leer zu
vermieten. Näh. im Raden, 3574

Hendorferstraße

herrschastliche Woh-
nungen billig zu ver-
mieten. Zu erfragen
Biebricherstr. 25. 5144

Philippstraße 2 heizb. Mans.

an einzelne Pers. a. sof. z. verm.

Philippstraße 2 2 Zimm.

Küche u. Kell. a. sof. z. verm.

Ein großes Zimmer

an einzelne Person oder kleine
Familie zu vermieten. Näheres
Platterstraße 5. 533

Köderallee 16

eine kleine Wohnung von
2 Zimmern mit Keller so-
fort zu vermieten. 736

Köderstraße 34,

Partier-, eine Wohnung von
3 Zimmern nebst Zubehör und
Gartenumgebung sof. zu verm.
Näheres daselbst. 7449

Kömerberg 2

ein leeres Zimmer zu verm. 734

Kömerberg 10 eine kleine

Wohnung
mit Zubehör auf gleich o. später
wegen Wegzug von hier zu verm.

Kömerberg 12, 2 Wohnungen

1 je Zimmer und Küche und
ein einzelnes Zimmer zu
vermieten. 522

Kömerberg 19 eine Woh-

nung von
1 Zimmer, Küche, Trockenpfeiler
u. Keller auf sofort z. verm. 735

Koonstraße 7

2 Zimmer und Küche, sowie
1 Zimmer und Küche sind billig
zu verm. Näh. Part. 3647

Schulberg 15.

Eine Frontspitze, 2 Zimmer,
Cabinet und Küche zu verm.

Schwalbacherstr. 49,

2 leere Zimmer sofort zu verm.
Näh. in d. Wirthschaft. 6630

Sedanstraße 6

ist ein Partierzimmer mit sep.
Eingang auf gleich oder später
zu vermieten. 670

Sedanstraße 11

Mansardwohnung, 2 Zimmer,
Küche mit Abf. auf 1. Jan.
oder früher zu vermieten. 503

Steing. 10, Dachlogis, Zimmer

u. Küche auf gleich z. verm. 604

Steingasse 31, Seitenb. part.

1. eine Wohnung, 2 Zimmer,
Küche u. Zubehör z. verm. 131

Walramstraße 5

ist ein neu hergerichteter
sehr schöner Dachlogis und
eine einzelne Kammer auf
sofort zu vermieten. 698

Walramstraße 37 231

Kleine heizb. Mansarde an einz.
Person zu vermieten.

Eine Wohnung, Stall für
2 Pferde mit Zubehör zu ver-
mieten. Auskunft bei Kaufm.
Nagt, Wilsberg. 3570

Walramstraße 37 330

eine Mansard-Wohnung z. verm.

Wellrichstraße 44

ist eine Wohnung im Vorder-
haus 2 St. 5., 3 Zimmer und
Küche, auf gleich oder später zu
vermieten. 759

Frankenstr. 10, 1 St. r.

1 anst. Arb. Kost u. Logis. 3370

Frankenstraße 23

Anst. u. Leute erh. Zimmer
mit o. St. L. St. L. 3597

Hellmundstraße 43, Mittel-

bau Part. möblirtes Zimmer
billig zu vermieten. 3568

Hellmundstr. 44, Part.,

ein möblirtes Zimmer zu
vermieten. 731

Hellmundstr. 44,

2. Stock, ein möblirtes Zimmer
sofort zu verm. 730

Hellmundstr. 62, Seitenbau

2. St., ein möbl. Zimmer auf
gleich zu verm. 3407

Hermannstraße 28

Hinterhaus 1. St. links erhält
ein i. Mann schön. Log. 3594

Reinliche Arbeiter erhalten

Kost und Logis Hellmund-
straße 62 d. 1. St. 3603

Hirschgraben 10

einfach möblirtes Zimmer
zu vermieten. 732

Hirschgraben 10

erhalten reinliche Arbeiter
Schlafstelle. 733

Hirschgraben 26,

1. Stock rechts, 3664
2 möblirtes Zimmer, pro
Monat 16 Mk., zu verm.

Möbl. Zimmer mit oder

ohne
Verf. u. dm. Jahnstr. 30 v. 316

Marktstraße 21

2 St., möblirtes Zimmer auf
gleich zu verm. 10020

Wegergasse 8,

nächst der Langg. erh. reinl.
Arbeit. Kost u. Logis, daselbst
ein Bett u. Spiegl. u. verf. 3609

Wengasse 12

Seitenbau 2 links, ein kleines
möblirtes Zimmer sofort zu
vermieten. 6400

Oranienstraße 27,

St. 1. St., febl. möbl. Zimmer
mit oder ohne Kost billig zu verm.

819 Köderstraße 15

möbl. Zimmer 1. St. sep. Eing.
Anständige Leute erh. a.
billiges Logis. Näheres
Schachtstraße 9 b. 2. St. r. 3689

Schulberg 15.

Ein fein möbl. Zimmer zu
verm. Hinterb. part. 3599

Webergasse 58

ein fein möbl. Zimmer mit 2 guten
Bett. an 2 Herren zu verm.,
sep. Eingang. 3631

Offene Stellen:

Stellung erhält Jeder
schnell überhallen. Borende der
Post. Stellen-Auswahl Courier,
Berlin-Westend. 2. 3568

Leichten, Verdienst

guten, sicheren
finden sollte Verf. allerorts sofort.
Offerten an Alois Bernhardt,
Frankfurt a. M. 3573

Verfetzte Maschinennäherin
für Weißzeug bei hohem Lohn
dauernd sofort gesucht Frank-
straße 15, 1 links. 829

Tüchtige Weibzeug-

Näherin gesucht Webergasse 60,
2. Stock links. 3590

Ein Mädchen kann die
Damen Schneidererei
erlernen. 739

Marg. Link.

Robes und Confection,
Friedrichstraße 14, Mittelbau

Ein Mädchen

kann gründlich d. Bügeln erl.
3617 Westendstr. 3 part.

Schriftseher-

Lehrling

gesucht. Erhält sofort Wochen-
lohn. Näh. Expedition.

Ein Sattlerlehrling gesucht
Delasseestr. 2, Bb. No. 602

Neuen-Gesuche:

Tüchtige Schneiderin

sucht noch einige Kunden in und
außer dem Hause. Daselbst wird
auch Ramentstiche ange. Näh.
Hirschgraben 26, 1. r. 3565

Perfekte Schneiderin,

auch im Weißnähen bewandert,
sucht noch Kundsch. außer dem
Hause. Näheres Kersstraße 3,
2. Etage. 830

Ein besseres Mädchen,
im Haushalt, Nähen
und Bügeln erfahren,
sucht, gestützt auf gute
Zeugnisse, Stelle als
Stübeod. Haushälterin.
Näh. Friedrichstr. 28,
Schwesternhaus. 3630

Ein Mädchen empfiehlt sich
in und außer dem Hause zum
Anfertigen u. Modernisiren von
Kleidern. Walramstraße 29,
Stb. 3. Tr. 3636

Tücht. Haushälterin,

37 J., sucht Stelle zur selbstst.
Führung des Haush., am liebsten
bei einem Herrn oder Witwer.
Gesl. Off. u. A 3632 a. d. Exp.

Ein tüchtiges luth. Mädchen
vom Lande sucht Stelle bei
seiner Herr

Turn-Besellschaft.

Bekanntmachung.



Bei der am 1. Nov. l. J. stattgefundenen Ziehung von Anteilsscheinen für die Beschaffung einer Turnhalle sind folgende Nummern gezogen worden:

13 19 57 75 114 116 119a 242
282 333 411 445 563 621 666
711 764 737 825 827 828a 897

912 938 947 1016 1020.

Die betr. Beträge können gegen Rückgabe der Scheine bei unserem Kassirer Herrn L. Vogel, Wellrigstraße 41, in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 2. November 1894.

794

Der Vorstand.

Große Versteigerung

von

Weinen, Cigarren und Specereiwaren.

Dienstag, den 6. cr., Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ und Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, werden im Rheinischen Hof, Ecke der Neu- und Mauergrasse,

150 Kisten Cigarren, 100 Flaschen Rothwein, sowie Erbsen, Linsen, Bohnen, Reis, Griesmehl, Zwetschen, 150 Pfund Kaffee, Thee, Cacao, sowie eine große Parthie Vorhang-Reste, 200 Stück wollene Damen-Hals- und Kopftücher, 100 Stück moderne Herren-Filz-Hüte

öffentlich meistbietend versteigert.

805

Bernhard Rosenau,

Auctionator und Taxator,

Ellenbogengasse 7,

Ellenbogengasse 7.

Photographie — Weihnachten.

P. P.

Aufträge für Weihnachten, insbesondere für colorirte Photographien, Vergrößerungen und Gruppen

sind frühzeitig erbeten.

Hochachtungsvoll

L. W. Kurtz,

Friedrichstraße 4.

Großer Ausverkauf.

wegen Abbruch des Hauses.

als: vollständige Garnituren, Sopha, Ottomane, Divan, vollständige Betten jeder Art, Spiegel, Verticow, Kleider-, Spiegel- und Küchenschränke, Bücherschränke, Tische, Stühle u. s. w.

G. Reinemer,

809

22 Michelsberg 22.

Edite Nürnberger Bratwürstchen

(genau wie im Nürnberger Bratwürstchlehen)

täglich frisch angefertigt

empfiehlt

Nürnberger Bratwürstchlehen,

6 Delaspeestrasse 6.

Keine Damenbedienung.

598

Visitenkarten,
Verlobungskarten,
Tischkarten u. s. w.
sowie überhaupt alle Druck-
sachen

werden rasch, gut und zu mässigsten Preisen
angefertigt in der Buchdruckerei von

Carl Schnegelberger & Cie.,

26 Marktstrasse 26.

9946

Seiden-Bazar S. Mathias,

Telephon 112.

36 Langgasse 36.

Schwarze Seidenstoffe,

glatt und gemustert,

in den bekannten soliden



Garantie-Qualitäten



zu außergewöhnlich billigen Preisen.

225

Massenproduction von Drucksachen.

Wir empfehlen uns zur Herstellung
von Circularen, Zeitungsbeilagen, Prospecten,
u. s. w., durch Rotations-Druck in kürzester
Frist bei mässigster Preisberechnung.

Wiesbadener Verlags-Anstalt

Schnegelberger & Hannemann,
17 Marktstrasse 17.

Nerothal 45.

(Dampfstrassen- und Pferdebahn-Haltestelle —
Grubweg.)

Arzneilose und operationslose Heilkunde.

(Rationell - kombiniertes Naturheilverfahren: Lau-, Warm-
und Heiss-Wasser-, sowie Dampfanwendungsformen, nebst
Massage und schwedische Heilgymnastik; Diätetik;
Orthopädie.)

Nachweislich glänzende Heil-
erfolge selbst in den schwierigsten
Fällen, besonders bei Krankheit
der Verdauungs- u. Unterleibs-
organe sowie Frauenkrank-
heiten im Allgemeinen.

Prospekte mit Kurberichten gratis!
Naturärztliche Sprechstunden:
Nachm. 3—5 Uhr.

Wähling,

Mitglied des Bundes der prakt. Vertreter der
Naturheilkunde Deutschlands.

Brillen u. Klemmer

dem Auge genau angepasst, mit nur
hochf. Gläs., nach ärztl. Vorschr., empfiehlt



Franz Gerlach, Optiker, Schwalbacherstr. 19.

Zu verkaufen unter dem Herstellungspreis:
1 blauer Cheviot-Anzug, 1 Winter-Paletot,
1 getragener Gehrock, sowie noch einige Stoffe
für Hosen und Anzüge. 3563*

Jahnstrasse 5, part.

China- u. Japanwaaren

jeden Genres, Fächer, Schirme, Laternen, Hänge-
taschen und Bilder, Tischchen, Arbeitskörbe,
Theebretter und sämtliche Arten von Lack-
kasten, Porzellanvasen, Theetöpfe und Tassen,
Antimonschalen, Papageien, sowie Decorations-
gegenstände empfehlen als Specialität 9793

Carl Schnegelberger & Co.,
Marktstrasse 26.



Directe Einfuhr
neuester
Ernte

per Pfd.

Mt. 6.50, 5.—,

4.—, 3.—, 2.40,

2.—,

und Theespitzen

Mt. 1.80 empfiehlt

A. H. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 15.

Musikinstrumenten

aller Art liefern billig 21865

Dölling & Winter,

Markenkirchen, Sachsen.

Preislisten franko.

Anerkannt bestes Klauenöl

für

Nähmaschinen und Fahrräder

von

H. Möbius & Sohn,

Hannover, 3402

ist zu haben bei:

Fr. Beder, Kirchgasse 11,

N. Grün, Kirchgasse 19,

Carl Areidel, Webergasse 42

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 259.

Dienstag, den 6. November 1894.

IX. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Verworrene Schicksale.

Original-Roman von A. J. Nordmann.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Es sollte mich nicht wundern, wenn man von jenem Fenster Palmen und Bananen erblickte,“ sagte Frau v. Böhlen; sie trat ans Fenster und sah hinaus. Palmen und Bananen zeigten sich ihren Blicken allerdings nicht, es war ein merkwürdiges Wirrsal da unten: zwischen Beeten mit wild wuchernden Kirschen, Stiefmütterchen, Nelken, Geranien und andern hof-fähigen Pflanzen drängten sich solche mit sonderbaren Gewächsen, dergleichen sie nie zuvor gesehen.

„Sie wundern sich wohl über meinen Geschmack?“ frug Hildebrand, der sich zu ihr gesellt hatte. „Aber ich überlasse das alles meinem Jan, der hat gärtnerische Ideen eigener Art, er meint — und ein Körnlein Wahrheit steckt wohl darin — jede gewöhnliche Pflanze, auch das ordinärste Unkraut, müsse sich durch die sorgsame Kultur zu einer Zierpflanze veredeln lassen. Und nun düngt und mischt und operirt er mit dem Zeug herum, daß es wirklich lustig anzusehen ist. Sehen Sie nur die Riesendisteln dort, die er gezogen hat!“

„Und Sie — lassen Sie ihm im Garten ganz freie Hand?“

„Ja, ich habe keine Freude mehr daran.“ Hildebrand's Stirn umwölkte sich. „Ich mag die Blumen nicht mehr sehen, die einst die Freude meiner Perdita waren.“

Die Blicke der Frauen wandten sich dem Selbstbild zu, und Hildebrand bemerkte: „Das ist ihre Mutter — Miranda.“

Es war ein einbeschreiblicher Ausdruck klagender Sehnsucht, womit er den Namen aussprach, daß es wie ein Seufzer klang. Die untergehende Sonne warf einen goldenen Lichtschein auf das Bild, das dadurch wie belebt erschien; je länger man es ansah, desto mehr fesselte es. Kunstlos geordnetes Haar umrahmte das reine Oval eines Gesichtes, dessen tadellos regelmäßige Züge nicht einmal seine größte Schönheit ausmachten. Es sprach daraus eine solche Seelengüte, die aber, wie die edle hohe Stirn zeigte, nicht von Beschränktheit begleitet oder verursacht war, daß es unbegreiflich erschien, wie das Original Feinde gehabt haben konnte. Und doch mußte dies der Fall sein, wie beide Besucherinnen wußten. Darauf mochte auch der leise wehmüthige Zug um Mund und Augen des Portraits hindeuten. Darunter standen die einfachen Worte: „Unvergesslich — unerseßlich!“

Noch schauten Alle in lautlosem Schweigen nach dem schönen Bilde, als die Portiäre zurückgeschoben wurde und der Indier wieder eintrat; er trug ein ziemlich langes Theebrett, auf dem sich drei Schälchen Kaffee, einige Gläser mit eingemachten Früchten, eine Kryptallchale, mit Weintrauben und Pfirsichen, dazu einige Glasteller, goldene Löffelchen und kleine, halbe Servietten befanden. Nachdem er dies Alles hingestellt, verschwand er wieder schweigend und in seinen Bewegungen geräuschlos wie eine Katze.

„Sehen Sie, wie gut der Mensch errathen hat, was wir wünschten?“ sagte Hildebrand lächelnd. „Sie werden mir doch die Ehre erweisen, von diesen Erfrischungen zu kosten?“

Die Damen folgten der Aufforderung, aber ein leichtes Gespräch wollte nicht recht in Gang kommen. Alle drei hatten das Gefühl, daß noch etwas Wichtiges bevorstehe und das lastete auf ihrer Unterhaltung, die sich in abspringender, immer wieder stockender Weise bewegte.

„Haben Sie etwas für mich zu lesen?“ frug Frau von Böhlen. Hildebrand sah sie verwundert an. „Es braucht nicht gerade etwas Langweiliges zu sein — kleine Geschichten, die mich vielleicht eine Viertelstunde festhalten.“

„Länger wird Sidonie nicht brauchen.“

„Machen Sie nur nicht ein so unglückliches Gesicht“, fiel Sidonie scherzend ein. „Die Sache ist nämlich die, daß ich nicht Ihres Schlosses, sondern Ihres Weges hergekommen bin. Ich habe Ihnen etwas zu sagen und da es ein Geheimniß ist, will Frau v. Böhlen sich unterdeß mit einem Buche unterhalten.“

Hildebrand verbogte sich schweigend und stand auf; nach einigem Suchen unter seinen Büchern kam er zurück und gab der Baronin eine illustrierte Ausgabe von Dumas „Tausend und ein Gespenst“ — „Das wird Sie schon fesseln“, sagte er, „sodas Sie Fräulein Sanders schreckliches Geheimniß vergessen.“

Frau von Böhlen zog sich an das Fenster zurück und der Schlossherr schob eine Tasse unheimlich unter das Bild seiner verstorbenen Gattin; wenn sie hier leise sprach, hätte die am Fenster Sitzende selbst bei größter Aufmerksamkeit kein Wort verstehen können.

„Sie werden wunderliche Bekenntnisse zu hören bekommen, Herr von Hildebrand“, begann Sidonie. „Vor allen Dingen, und damit keinerlei Mißverständnisse entstehen, möchte ich einen Irrthum beseitigen, in welchem Sie betreffs meiner befangen sind.“

„Ich wüßte nicht . . .“

„Doch, Sie wissen. Sie sollen nicht heucheln; hier unter dem Bilde der Unerseßlichen — die man bei Ihnen doch ersehen möchte, Sie wissen durch wen, nicht wahr? — hier vor allen Dingen nicht!“

„Allerdings, aber . . .“

„Und Sie sind, zum Theil freilich durch mein Verschulden, der Ueberzeugung, daß dies von Ihrer Mutter und meinem Bruder ausgebrütete Projekt, mir nicht zuwider ist. Ist dem nicht so?“

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

— **Aus der Pfalz, 3. Nov.** Der seinerzeit wegen fortgesetzter Unterthänigkeit flüchtig gewordene amerikanische Consularagent Kaufmann-Neustadt a. d. S. ist von Belgien, wo er festgenommen war, ausgeliefert und heute früh ins Landgerichtsgefängnis zu Frankfurt a. M. überführt worden. Die Unterthänigkeiten des Verhafteten sollen über eine Million betragen. Fast keine Erbschaft, die von Amerika hierher kam, zahlte er vollständig aus.

— **Waldenburg, 3. Nov.** Auf der Melchiorgrube sind zwei Bergleute durch herabstürzende Kohlen getödtet worden.

— **Rührahnen i. Th., 2. November.** Der Kassirer vom Borshausverein, Eichenhardt wurde im Walde erschossen gefunden.

— **Posen, 2. Nov.** Gestern Abend um 10 Uhr gerieth der Kollisionsbruch mit dem Arbeiter Radziszewski in Streit, in dessen Verlauf Radziszewski dem Bruch mit einem Messer derartig in die linke Halsseite schlug, daß der Tod sofort eintrat. Der Thäter wurde verhaftet.

— **Gleitwitz, 3. Nov.** Der Fabrikarbeiter Ruklas wurde mit gespaltenem Schädel auf der Landstraße gefunden. Als des Todes verdächtig sind zwei Arbeiter festgenommen, die das Verbrechen aus Rache begangen haben sollen.

— **Zabrze, 3. Nov.** Der sozialistische Agitator Hüninghaus aus Gelsenkirchen, der hier zahlreiche Arbeiterversammlungen einberufen hatte, ist auf Anlaß des Staatsanwalts verhaftet worden.

— **Mons, 1. Nov.** In der Gegend von Roisin-Autreppe richtete gestern ein Gewitter mit nachfolgendem Wirbelsturm große Verheerungen an. Viele Dächer wurden abgetragen, Getreide und Heuballen weggeführt, Bäume entwurzelt u. s. w.

— **Luxemburg, 31. Oktober.** Die berühmte Elmoulin, die vor einigen Jahren in Frankreich bei den Ordensschwesternstandes Wilsons und des Generals d'Andlau eine so seltsame Rolle gespielt hatte, war ihrer Heimat und der Straßen der französischen Justizpolizei überstellt worden und hatte sich zu Anfang dieses Jahres in Luxemburg niedergelassen. Die Hochaplerin war ohne einen Heller Geld in der Tasche hier angekommen und veranlaßte durch eine Reihe genial erfundener Lügen einen Gastwirth, sie acht Monate hindurch unentgeltlich zu unterhalten. Als letztem endlich die Geduld ausgehen drohte, griff sie zum Mittel der Fälschung. Dies führte ihre Verhaftung herbei, und die hiesige Strafkammer verurtheilte die einstige Freundin Wilsons zu sechs Monaten Gefängnis.

— **Gronz, 1. November.** Das bekannte Restaurant Cornello wurde durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört.

— **Hamburger Blatt im Gerichtshof.** „Ich ersuche das verehrliche Gericht um einen Vertheidiger, da ich der deutschen Sprache nicht genügend mächtig bin, um mich mit dem Gericht zu verständigen“, lautete der Inhalt eines Briefes, den ein vielfach vorbestrafter Arbeiter in Hamburg, da er sich wieder gegen eine Anklage wegen Diebstahls zu rechtfertigen hatte, vor einigen Tagen an den Vorsitzenden der Strafkammer übersandte. Vor Beginn der Verhandlung machte der Vorsitzende den Angeklagten darauf aufmerksam, daß es sonderbar erscheine, wenn er plötzlich kein Deutsch verstehen wolle, da er doch schon häufig mit den deutschen Gerichten in Konflikt gerathen und sich stets sehr gut ohne Vertheidiger verständigt habe. Der Angeklagte entgegnete, daß er das Hochdeutsche meine, worauf der Vorsitzende im schönsten Hamburger Platt erwiderte: „Datt deit niks, id sprak ganz prächtig platt, wi Welken wölli woll mit enauner torecht kamen.“ — Und sie kamen auch Beide „sehr schön zurecht“ und — der Angeklagte auf 18 Monate ins Zuchthaus.

— **Die Schnelligkeit von Eisenbahnzügen.** Man hört jetzt oft davon sprechen, daß von manchen Seiten dahin gestrebt wird, die Schnelligkeit von Eisenbahnzügen auf 150–250 km in der Stunde zu steigern. Es werden dabei, wie im „Allgemeinen Anzeiger für Berg-, Hütten- und Maschinenindustrie“ näher ausgeführt wird, die großen Schwierigkeiten übersehen, die sich einer Steigerung der Geschwindigkeit in der Steigerung der fortzubewegenden Lasten und des zu überwindenden Widerstandes der Luft entgegenstellen. Die technischen Berechnungen ergeben, daß es vor Allem darauf ankommt, das Gewicht der Lokomotive im Verhältnis zu ihrer Leistung an Pferdestärken möglichst zu vermindern. Natürlich ist diesem Streben aber eine Grenze gesetzt, vor Allem aber läßt sich das Gewicht der Eisenbahnwagen nicht mehr vermindern. Es hat im Gegentheil bei den neueren Wagen gegen früher eine erhebliche Steigerung erfahren. Es ist nun von Interesse, eine Uebersicht über die bisher erreichten Geschwindigkeiten zu erhalten. Die höchste Leistung für unsere heutigen Lokomotiven unter den günstigsten Verhältnissen, also beim Hinabfahren von Steigungen größerer Länge ist eine Geschwindigkeit von 120 Kilometer in der Stunde. Wir berücksichtigen bei unseren Angaben nicht die ja an und für sich variablen Aufenthalte, sondern sprechen nur von der wirklichen mittleren Fahrgewindigkeit. Bei einem solchen Hinabfahren hat die Lokomotive viel mehr Arbeit zu leisten, als man im Allgemeinen annimmt, sie kann die obige Leistung bei einem Zuge von etwa 10 Wagen nur unter äußerster Kraftentfaltung zu Stande bringen. In der Ebene wäre ihr das Gleiche nicht möglich. Wie die Höchstgeschwindigkeiten sich gesteigert haben, ergibt sich daraus, daß sie für die Jahre 1873, 1883 und 1893 in England z. B. 79,4, 82,6 und 86,0 km, in Frankreich 62,0, 69,6 und 82,0 km betrugen. Die höchste Geschwindigkeit in Deutschland wurde 1893 auf der Strecke Berlin-Hamburg mit 83 km erreicht. Deutschland steht mit dieser Leistung an dritter Stelle. Amerika steht mit 89 km zwischen Syracus und Rochester auf der Linie New-York—Chicago an der Spitze, dann kommt England mit 86 km und schließlich nach Deutschland Frankreich mit 82 km.

— **Auf einer marokkanischen Redaktion.** A. Böttcher schildert einen Besuch auf der Redaktion einer arabischen Zeitung in Tanger folgendermaßen: Für die geistige Atmosphäre dieser Araber hat man vor Kurzem eine kleine Zeitung gegründet. Wieviel Tage sie existiren wird — Allah weiß es. Gerade heute ist mit meinem Dolmetscher vor dem Redaktionslokal. Wie war's, wenn ich die Herren Kollegen begrüße? Redaktion, Expedition und die in einer Handpresse bestehende Druckerei — alle drei Mächte sind hier in einem kleinen, strohmattenbedeckten Gemach vereinigt. Ich werde zuerst die „Expedition“, verfürpft in einem biden, kraushäutigen Araber vorgestellt, er läßt mich zum Sitzen ein. Aber wohin? Es steht hier aus, als hätten sammlische Stühle einer Einladung des werthvollsten Gastes Folge geleistet. Nun denn — in echt arabischer Weise auf den Boden . . . Ich sitze mit untergeschlagenen Beinen, nicht so gracios, wie die marokkanische „Expedition“ — aber ich sitze. Der „Chefredakteur“ mit großem Turban, weißem Burnus und nackten Beinen, liegt auf der Erde. Vor ihm ein süßhohes Pulkiten. Er baut den Zeigefinger zusammen. In schönen arabischen Schönschrift schreibt er von rechts nach links auf dieses, graue Papier. Manchmal guckt er in die Luft nach einem Gedanken oder fährt mit der Fingerspitze in den Turban; dann kragt die Feder wieder los, inbess die kleinen schwarzen Augen boshaft funkeln. Er schwelgt förmlich in dem anheimelnden Gefühl, irgend einem afrikanischen Sultan gute Rathschläge zu ertheilen oder den wilden Völkernschaften weit da draußen in der Welt, etwa den Engländern, Russen oder Ruß-Schleizern, gehörig den Kopf zu waschen. Neben mir, am Boden kauend, eine Masse Hühner und Wachteln. Ich wundere mich, daß sie so ruhig sitzen bleiben; aber sie sind an den Füßen zusammengebunden. Dieses Geflügel ist die Hauptkassse der „Expedition“, die Zahlung für aufgegebenen Inserate. Der „Chefredakteur“ schreibt und schreibt . . . Wie mir die „Expedition“ bedeutet, entsteht jetzt kein Artikel über auswärtige Politik; der Herr Kollege will vielmehr dem Pascha von Tanger einige fräftige Billen zu schicken geben. Ich möchte ihm in einer Anwandlung von Neugierlichkeit zurufen: „Voricht, lieber Freund, damit Dir der Gewaltige nach einem rasch improvisirten Preßgesetz nicht den Kopf vor die nackten Beine fallen läßt!“ . . . Plötzlich aber wird er im schönsten Gedankenflug von anderer Seite unterbrochen. Ein fädelbeiniger Kerl mit einem fetten Hahn flüzt herein. Sofort entspinnt sich eine lebhafteste Debatte, bei welcher Redaktion, Expedition und Druckerei durcheinander schreien. Es gilt die Frage zu erledigen: Soll der Mann für den Hahn die Zeitung zwei oder drei Wochen lang erhalten? Der Chefredakteur prüft den „Abonnementbetrag“, drückt ihm am Kopf herum und zieht ein verklärtes Gesicht . . . „Nun denn, drei Wochen!“ — und der Hahn leistet den Hühnern und Wachteln Gesellschaft.

— **Genaue Abrechnung.** Graf: „Hier, Johann, ist Dein Lohn! Dreißig Mark, abzüglich dreißig Zigarren à 40 Pfennig macht zwölf Mark, Rest achtzehn Mark.“ — Johann: „Aber bitte, Herr Graf!“ — Graf: „Ja, ich rauche keine billigeren Sorte. Wenn sie Dir zu theuer sind, mußt Du Dir eben billigere selber kaufen.“

— **Aus Irland.** Ein Irländer, der bei Erarbeiten beschäftigt ist, richtet an den Vornann das Gesuch, daß auch sein Bruder eingestellt würde. Der Vornann fragt, was der Bruder leisten könne und daraus entwickelt sich folgendes Gespräch: „Mein Bruder arbeitet so viel wie ich.“ — „Gut, so bring ihn her und wir wollen ihn einstellen.“ — „O Herr, könnte nicht auch mein Vater hier Arbeit bekommen?“ — „Ja, mein lieber Pat, der wird wohl zu alt sein.“ — „O, der arbeitet so viel wie wir zwei, mein Bruder und ich, zusammen.“ — „Schön, dann bring Deinen Vater; Du mit Deinem Bruder kannst gehen!“

Auszug aus dem Civilstands-Register der Gemeinde Wiesbaden.

Geboren: Am 8. Oktober dem Schiffer Wilh. Karl Ray 1 Z. — 11. dem Landmann Friedr. Strittler VI. 1 Z. — 14. dem Tagelöhner Joh. Janz 1 Z. — 15. dem Posthilfsboten Joh. Kaiser 1 Z. — 16. dem Flurschütz Friedr. Bachmann 1 Z. — 17. dem Tagelöhner Sebast. Schipper 1 Z. — 17. dem Tagelöhner Christ. Daniel Karmann 1 Z. — 18. eine uneheliche Tochter. — 18. dem Tagelöhner Joh. Rosenberger 1 Z. — 19. dem Tagelöhner Peter Paul 1 Z. — 19. dem Tagelöhner Selma. Heil 1 Z. — 19. dem Tagelöhner Aug. Wolf 1 Z. — 20. dem Biegselweber Joh. Morosini 1 Z. — 21. dem Fuhrunternehmer Mart. Wengel 1 Z. — 21. dem Instrumentenmacher Adolf Haber 1 Z. — 21. dem Kaufmann Gg. Klein 1 Z. — 21. dem Tagelöhner Gg. Breitenstein 1 Z. — 22. dem Tagelöhner Karl Peter Kahle 1 Z. — 22. dem Tagelöhner Wilh. Schmidt 1 Z. — 23. dem Händler Gg. Karmann 1 Z. — 26. dem Kürschner Rudolf David 1 Z. — 26. dem Ziegler Joh. Hoch 1 Z. — 28. dem Tagelöhner Wilh. Wittenbach 1 Z. (totgeb.)

Proklamirt: Der Fabrikarbeiter Gg. Mich. Greh u. Ursula Krämer, beide hier. — Der Buchdrucker Jos. Kohnhaas zu Oestrich und Anna Philippine Kathilde Schwärzel, hier. — Der verwitwete Fabrikarbeiter Franz Bruno Berner hier und Philippine Johanne Otto zu Oestrich. — Der Posthilfsbote Karl Phil. Reibhöfer und Johanne Philippine Karoline Reuter, beide hier. — Der Ziegler Konr. Ant. Haase hier und Marg. Helwig zu Walmerod. — Der verwitwete Gärtner Christ. Karl Reinh. Christ hier und Friederike Henriette Catharine Louise Bremser zu Schierstein. — Der verwitwete Tagelöhner Joh. Schuch und Elisabeth Wilhelmine Kreidel, beide hier. — Der Bautechniker Phil. Joh. Riegel und Wilhelmine Adolfin Kellner, beide hier. — Der Fuhrknecht Joh. Schmitt und Maria Land, beide hier. — Der Tagelöhner Karl Ed. Mart. Braun hier und Katharine Berch zu Rierstein. — Der Korbmacher Peter Wilh. Cremer und Christine Sophie Braun, beide in Kreuznach. — Der Tagelöhner Joseph Hyacinth Knopp und Emma Antonie Rauch, beide hier. — Der Gerichtsbeamte Joh. Bal. Tegel zu Wiesbaden und Magdalena Monika Fehler zu Frankfurt a. M. — Der Tagelöhner Joh. Ahmann und Margarethe Josephine Stendebach, beide hier.

Verheiratet: Am 21. Oktober der Tagelöhner Peter Lenz zu Sindlingen und Wilhelmine Hoffmann hier. — 27. der Schuhmachermeister Wilh. Bechtold hier mit Eva Margarethe Debus zu Wiesbaden. — 28. der Tagelöhner Joseph Adelberger und Selma Ries, beide hier. — 28. der Kutscher Heinrich Hermann Ditz hier und Johanne Friederike Weber zu Wiesbaden.

Getorben: Am 18. Oktober die Ehefrau des Maurers Wilh. Supp, Helene geb. Simon, alt 61 J. — 26. der verwitwete Tagelöhner Joh. Phil. Gg. Stork, alt 61 J. — 26. die Ehefrau des Tagelöhners Joh. Kram, Anna Maria geb. Christ, alt 49 J. — 28. eine uneheliche Tochter. — 30. der Tagelöhner Peter Bernhardt, alt 50 J.

Curhaus zu Wiesbaden. Cyklus von 10 öffentl. Vorlesungen. Abonnements-Einladung

auf
fünf Vortrags-Abende vaterländischer Geschichte
des Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. Wilh. Oncken aus Giessen

Thema: „Aus dem Jahre 1813.“
I. Abend: Friedrich Wilhelm III. am Vorabende der Erhebung. Die Tage von Potsdam und Taurroggen. II. Abend: Die Erhebung zum Befreiungskriege. Die Tage von Königsberg, Kalisch und Breslau. III. Abend: Scharnhorst und der Frühjahrsfeldzug. IV. Abend: Metternichs Geheimpolitik gegen Napoleon I. V. Blücher und der Herbstfeldzug.

Die unterzeichnete Direction eröffnet, auf vielseitigen Wunsch, auf die vorgenannten fünf historischen Vortrags-Abende — welche innerhalb des Abonnements auf die 10 öffentlichen Vorlesungen stattfinden — ein besonderes Abonnement zu folgenden Preisen:

Nummerirter Platz für diese 5 Abende: 7 Mk. 50 Pf.
Nichtnumm. Platz „ „ „ 5 Mk.

Die Abonnementskarten werden auf den Namen lautend ausgegeben, können aber von verschiedenen Familien-Mitgliedern für einzelne Vorlesungen benutzt werden.

Für den Besuch der einzelnen Vorlesungen treten höhere Eintrittspreise ein.

Abonnements-Anmeldungen nimmt die städtische Cur-Casse bis Dienstag, den 6. November, Abends 6 Uhr, entgegen.
Erster Vortrags-Abend: Donnerstag, den 8. November.
Der Cur-Director: F. Heyl.

Curhaus zu Wiesbaden. Cyklus von 10 öffentl. Vorlesungen. Fünf Vortrags-Abende

vaterländischer Geschichte
des Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. Wilh. Oncken aus Giessen.

Donnerstag, den 8. November, Abends 8 Uhr,
im grossen Saale:

I. Abend (I. Cyklus-Vorlesung).
Thema: Friedrich Wilhelm III. am Vorabende der Erhebung. Die Tage von Potsdam und Taurroggen.

Eintrittspreise:
Nummerirter Platz: 2 Mk.; nichtnummerirter Platz: 1 Mk. 50 Pf.

Billets (nichtnummerirt) für Schüler und Schülerinnen hiesiger höherer Lehranstalten und Pensionate: 1 Mark.

Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal ab Dienstag, den 6. November, Vormittags 10 Uhr.

Abonnement auf sämtliche 10 Vorlesungen: Nummerirter Platz: 15 Mk., nichtnummerirter Platz: 10 Mk., auf die 5 Oncken-Abende: Nummerirter Platz: 7 Mk. 50 Pf., nichtnummerirter Platz: 5 Mk.

Der Cur-Director: F. Heyl.

Schuhwaaren.

Kein Laden. Kein Laden.
Begen Aufgabe der Maschinen-Arbeit verkaufe ich sämtliche Schuhwaaren zu und unter dem Einkaufspreis. Winter-Frauenstiefel 3 Mk., Pantoffel 2 Mk., Leder-Galbschuhe 4 Mk., Zugstiefel 4 Mk., Galbschuhe mit Filzsohle 2.50 u. s. w. Die Waare ist frisch und gut.

Wilh. Kölsch, Ellenbogengasse 7, Seitenb.

Modellschule für Damen.

Vielfachen Wünschen zufolge beabsichtigt der Vorstand des Local-Gewerbevereins in der Gewerbeschule einen besonderen **Modellkursus für Damen** einzurichten, falls sich eine genügende Anzahl Teilnehmerinnen findet. Dieser Unterricht, welcher sich auf **ornamentales und figürliches Modelliren** erstreckt, soll **Dienstags und Freitags Vormittags von 10 bis 12 Uhr** stattfinden. Außerdem soll den Damen der Modellsaal täglich von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags zum freien Arbeiten geöffnet sein. Das Schulgeld ist auf monatlich 6 Mark festgesetzt. Baldige Anmeldungen sind an das Bureau des Gewerbevereins, Wellstrasse 34, zu richten, woselbst auch das Nähere über den Beginn des Kursus zu erfahren ist.

Der Vorsitzende
des Local-Gewerbevereins:
Ch. Gaab.

Der Direktor
der Gewerbeschule:
Bitelmann.



Männer-Turnverein

Sonntag, den 11. November,
Nachmittags 3 Uhr,
großes

Herbstschauturnen

in unserer Turnhalle, Platterstraße 16.

Im Anschluß daran Abends 8 Uhr

Familienabend.

Zu letzterem haben nur Mitglieder mit ihren Angehörigen und solche Nichtmitglieder Zutritt, welche mit einer Einladung des Vorstandes versehen sind.

Mitglieder, welche Gäste einführen wollen, müssen dieselben, also dem Vorstande, bis zum Dienstag, den 6. Novbr., so genau bezeichnen, daß die Einladungen durch die Post bestellt werden können.

Kinder unter 14 Jahren haben ohne Begleitung Erwachsener weder am Mittag noch am Abend Zutritt.
812 Der Vorstand.

Mein Comptoir befindet sich jetzt Hellmundstr. 33,

I. Stock.

Jacob Loesch,

717 Weingutsbesitzer.

Besser und billiger wie bei jeder Concurrenz:

Capes, Jaquettes, Abendmäntel, Promenades,
Damen-Regenmäntel, Mädchenmäntel
in allen Größen von M. 3 an. Feide, Atlas,
Tuchreiser, Kleiderstoffe, Sammgarn
Cheviots u. s. w.

Boas, Herrenhandschuhe etc.

Es ist lohnend für Jeden sich zu überzeugen wie billig man kauft

Querstrasse No. 1,

746 1/2 Minute vom Kochbrunnen entfernt.

Geschäfts-Eröffnung.

Meiner werthen Nachbarschaft, sowie dem verehrten Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich mit dem heutigen ein **Victualien-Geschäft**

4 Riehlstrasse 4

eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

8598* Hochachtungsvoll
Gerhard Grimm.

Drucksachen für Vereine

werden rasch und zu mässigsten Preisen angefertigt in der Buchdruckerei der

Wiesbadener Verlags-Anstalt

Schnegelerberger u. Hannemann.

17 Marktstrasse 17.

Jedem Inserenten

rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inserate von uns **Kostenanschläge** zu verlangen, da wir zuverlässig und billigt Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40 jährige Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtigste Auskunft zu ertheilen, **wie und wo** man inserirt.

Haasenstein & Vogler A.G.

Älteste Annoncen-Expedition

Frankfurt a. M.

Vertreten in Wiesbaden durch **Th. Wachter**, Weber-gasse 36.

Feinstes Tafelobst:

Äpfel: Callvillen, Goldparmäne, Canada Rtte., Graue Rtte., Orleans Rtte., Baumanns Rtte.,
Birnen: Diels Butterbirne, Hardenponte Butter-B., Winter-Dechantsbirne, sowie

noch viele andere Sorten Äpfel und Birnen, auch **Kochobst** empfiehlt

Joh. Scheben, Obere Frankfurterstrasse.

Versandt nach ausserhalb wird prompt besorgt.

Sobald erscheint:

9000 16 Bände geb. à 10 M. oder 256 Hefte à 50 Pf. **16000**
Abbildungen. **Brockhaus'** SeitenText

Konversations-Lexikon.

14. Auflage.

600 Tafeln. **300 Karten**
120 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck.



Gasöfen D.-R.-P.

von der Stadt Brüssel als bestes System ausprobiert und mit 6000 Frs. prämiirt; neuerdings wesentlich vervollkommnet; 15000 in Betrieb.

mit neuem Muschelflektor. In jeder Grösse und Stilart, mit eisernen und Majolika-Mänteln. — Prospekte franco.

J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.

Fabrikant des Aachener Badeofens für Glas. 22825

Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.

Zur Zimmerdecoration

empfehlen wir

japanesische, chinesische, indische und deutsche Decorationsgegenstände verschiedensten Genres, in allen Preislagen und größter Auswahl.

Carl Schnegelerberger & Cie.

126

Marktstrasse 26.

Inseraten-Bon.

Dieser Bon wird bei Aufgabe eines unter die Rubrik „Kleine Anzeigen“ fallenden Inserates (also Wohnungs-Gesuche und Vermietungen, Capitalien, Verloren und Gefunden, Stellen-Gesuche und Angebote für 5 Zeilen einmal für den ganzen Betrag in Zahlung genommen.

Dieser Bon ist nur gültig in der Zeit vom 5. November bis 11. November. Bei Aufgabe eines Inserates für die „Kleine Anzeigen“ ist dieser Bon abzuschneiden und in der Haupt-Expedition (Marktstr. 17) abzugeben.

5000 Gewinne **Haupt-** **50,000 Mark**
i. Werthe v.

100

[illegible]

Ferdinand Herzog

Schuhwaaren-Manufactur



WIESBADEN

Langgasse 44.

Marktstrasse 19a.

7868

Zeichen-, Mal- u. Modellierschule

Zeichenstraße 20, von H. Bouffier, acad. u. staatl. gepr. Zeichenlehrer, Lehrer an der Gewerbeschule Unterricht in allen Zweigen der Zeichenkünste, Eintritt jederzeit Aufertig. aller Arten v. Zeichnung u. Malereien im Auftrage. 7807

Im Anlegen v. Gärten u. hauptfächl. Ausföhr. d. Obstbäume empfiehlt sich Gärtner D. S., Feldstr. 19, Seitb. 2. 3249

Restaurations Seymann,

Römerberg 39. Empfehle guten bürgerlichen Mittagstisch zu 50 Pfg., kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Reine Weine, guten selbstgekelterten Apfelwein, sowie ein gutes Glas Lager-Bier Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden.



und vieler anderer hoher Fürstlichkeiten beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß die bisherigen Raten für den Ankauf der renommierten, auf der Chicago Ausstellung wieder mit 54 ersten Preisen prämierten

Original Singer Nähmaschinen

herabgesetzt sind, um den Ankauf der für den Haushalt so ungemein nützlichen Nähmaschine noch mehr zu erleichtern. Neben einer geringen Anzahlung sind Raten festgesetzt von:

1 Mark wöchentlich
oder
4 Mark monatlich.

Maschinen, welche nicht für den Hausgebrauch gekauft werden, sondern ausschließlich dem Gewerbe dienen sollen, werden gegen eine geringe Anzahlung und Mark 1,50 wöchentliche Abzahlung auf Kaufvertrag abgegeben und gehen nach erfolgter Zahlung in das Eigentum des Käufers über. 817

G. Neidlinger,
Marktstr. 32. WIESBADEN Marktstr. 32.

Gesetzlich gestattet! Noch von keiner Bank der Welt getoten! Nicht mit gewöhnlichen Lotterien, jahrelang dauernden Prämien- oder Ratenlosen (wie Türken-Eisenbahnlotterien, Barletta etc.) verwechseln holländischen oder österreichischen Prämien oder Partikeln zu verwechseln. Für die Geschäftsleitung sind als Special-Garantie in Wertpapieren Fr. 40,000 beim Amt deponiert. Nur Hauptgewinn!

Jeden Monat für jeden Theilnehmer ein garantirt sicherer Treffer!

1000 Mark Belohnung in baar

erhält jeder Theilnehmer, welcher in den jetzt beginnenden 12. monatlich aufeinanderfolgenden, je einer am ersten jeden Monats stattfindenden chancenreichsten Ziehungen der größten Baarverlosungen von ca. 20 Millionen Mark staatlich concessionirter Titel, keine 12 Treffer macht.

- Zur absoluten Auszahlung gelangen folgende Haupttreffer ca.:
- 1 Haupttreffer à Mark 500 000
 - 1 Haupttreffer à „ 400 000
 - 1 Haupttreffer à „ 300 000
 - 1 Haupttreffer à „ 200 000
 - 1 Haupttreffer à „ 150 000
 - 1 Haupttreffer à „ 105 000

u. s. w., u. s. w., zusammen nur ca. 40025 ganze Loosen mit 40025 Treffern von zusammen ca.

20 Millionen Mark.

Je 100 Theilnehmer bilden eine Abtheilung und können in dieselbe im Verlaufe von 12 Ziehungen an Haupttreffern bis ca.

2 Millionen Mark in Baar!

entfallen, aber selbst im ungünstigsten Falle erhält jeder Spieler durch die 12 Treffer, die er durch die innerst Jahresfrist stattfindenden 12 monatlichen Ziehungen unbedingt machen muss, nicht ganz die Hälfte des Einsatzes zurück. Prompte Abrechnung und Controlle. Bei dem beschränkten Vorrath empfiehlt es sich baldigst zu bestellen, um noch rechtzeitig zur

bevorstehenden Ziehung am 1. nächsten Monats bedienen zu können. Ausföhr. Prospect wird jedem Auftrag gratis beigelegt oder auf Verlangen vorher franco zugesandt. Ziehungsalisten nach jeder Monats-Ziehung franco.

Monatsbeitrag nur Mk. 10 — 5. fl. 6 — Fr. 12.50, die Hälfte davon Mk. 5.—, ein Viertel davon Mk. 2.80, ein Zehntel davon Mk. 1.20 Pf.

Alleinige Zeichnungsstelle: Alois Bernhard, Frankfurt a. M., Blücherplatz 7, für Skandinavien in Kopenhagen, für die Schweiz in Zürich, z. Thalweg etc. 216 0

Der nach dem Reichspatent 72449 hergestellte
allein ächte und von allen deutschen Aerzten empfohlene

Kasseler Hafer-Kakao

ist allen, welche auf die Erhaltung oder Verbesserung ihrer Gesundheit bedacht sind, namentlich **Magenleidenden, Nervösen, Reconvalescenten** und schwächlichen Personen, auch Kindern an Stelle des Kaffees und Thees, welche keinen Nährwerth besitzen, zu empfehlen.

Der ächte Kasseler Hafer-Kakao wird nur in Schachteln zu 27 Würfeln für M. 1 verkauft und ist in allen Apotheken, Drogen- und guten Colonialwaarengeschäften zu haben.

Vor Nachahmungen wird gewarnt, sie sind minderwerthig, ihr Verkauf strafbar.

Kasseler Hafer-Kakao-Fabrik

Hausen & Co., Kassel.

Jede Hausfrau, jede Anstalt, jede Braut,

die ein wirklich reelles, dauerhaftes, ungeschmeicheltes Leinengewebe zu Leib-, Bett-, Haus-, Küchen- und Tischwäsche liebt und zu kaufen beabsichtigt, wende sich vertrauensvoll an die altrenommierte Leinenweberei von

A. Vielhauer, Landeshut in Schlesien,
Christliches Leinengewebe- und Wäsche-, Aussteuer-, Versandhaus.

Diese Firma fertigt nur beste, gediegenste, dauerhafteste Gewebe aus den edelsten somit teuersten Gespinnsten, kann daher für die Güte und Dauerhaftigkeit ihrer sämtlichen Fabrikate stets die weitgehendste Garantie leisten, darin ihr keine Konkurrenz gleichkommen, noch viel weniger aber sie übertreffen kann. Dieselbe versendet seit 1888 nur an Private, Pensionate, Institute, Kliniken, Klöster, Krankenhäuser, Anstalten, Hotels, Beamten- und Frauen-Vereine (nicht mehr an Wiederverkäufer) zu niedrigsten Preisen, bei Aufgabe von geeigneten Referenzen auch ohne Nachnahme, nimmt alles Nichtconveniente nicht, läßt dies vielmehr ihrer Konkurrenz zu, welche mit Schleuderpreisen für angebotene Schundwaren ihre Kunden zu fangen sucht und der realen Konkurrenz das Geschäft bedeutend erschwert. Der kleinste Probeauftrag bei A. Vielhauer giebt Veranlassung zu Nachbestellung resp. zu dauernder Kundenschaft. Qualitätsproben franco gegen franco. Preislisten ohne Proben umlichen Schmutz- oder Befehlern zurückgestellten Leinen halb umsonst 20-30% unterem Listenpreise zum Versand. — Nichtconvenientes wird auf Kosten obiger Firma zurückverlangt. 10 Pfund Packete zur Probe von Leinwand oder Handtuchpressern gegen Nachnahme.

Alles billiger wie jede Concurrenz.

Parfümerie-Verkauf v. 5 Pf an.

Baseline	Puhyomade
Saarl	Wichse
Bomade	Rosenwasser
Bürsten	Euder
Kämme	Streichhölzer
Seife	Zahnpulver
Mundwasser	Goldcrem
Parfüms	Saarnadel
Lichte	Cosmetic
Suspensorien	Mandelkleie
Gummi-Artikel.	

Alles billiger wie jede Concurrenz im
Barbier- u. Parfümeriegeschäft
Helenenstrasse,
Gte Bleichstraße. 7898

Saalbau Insel Viebrich.

Empfehle den geehrten Vereinen bei Abhaltung von Festlichkeiten meinen
neu erbauten Saal nebst Theaterbühne.
3454
Haltestelle der Dampfsiraßenbahn.

Carl Ries.

Schaufenstergestelle aller Art,

in Vernickelung, Messing u. Eisen fabrizirt
Heinr. Krause,
Gürtler und Metallgießerei,
Michelsberg 13. 741

Renbroneiren und Repariren von Kronleuchtern, Gaslüstern, Lampen, Pianino-leuchtern, sowie aller Metallgegenstände.
Gründlichste Reparaturen
an Gas-, Wasserleitungen und Bierpressionen.